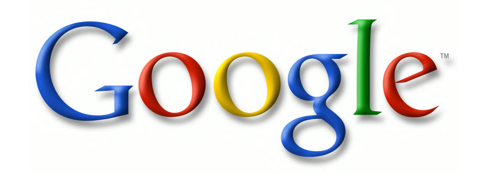


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

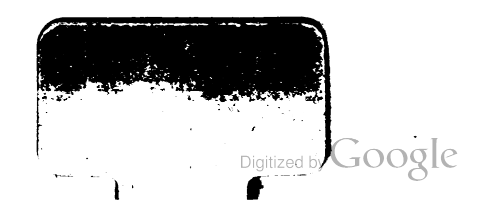
Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



3 2044 107 231 300

MH
[illegible]
F68





Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

5 — ½ ettb 1 —

Die Korbweidenkultur

und

ihr Wert für die Landwirtschaft der östlichen Provinzen Preußens.

Von

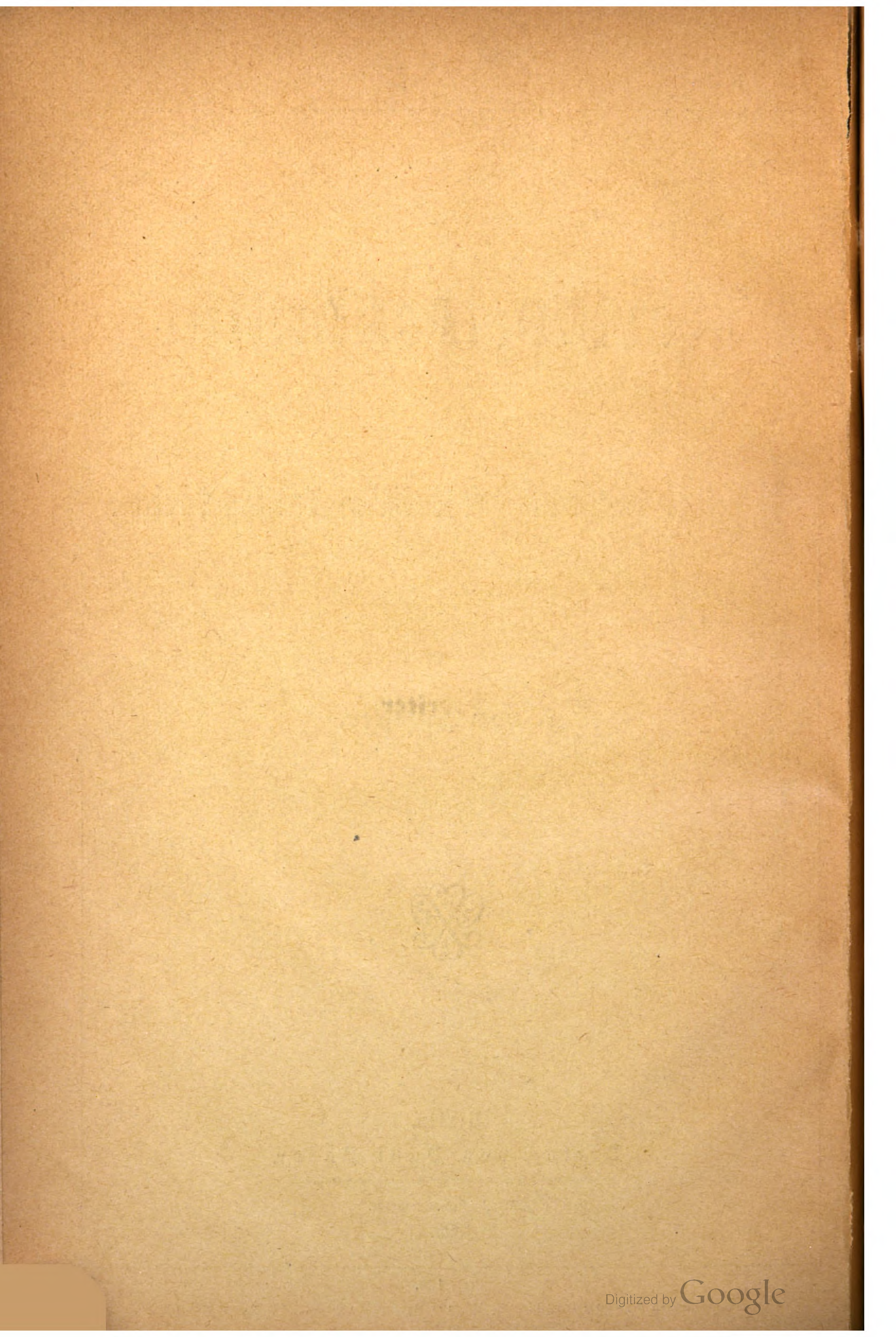
F. von Foerster.



Berlin.
Verlag von Paul Parey.
Verlagshandlung für Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwesen.
SW., 10 Hedemannstraße.
12/1
1895.

Preis 1 M.
20 Exemplare 15 M. 50 Exemplare 35 M 100 Exemplare 60 M. 200 Exemplare 100 M.

Digitized by Google


Digitized by Google

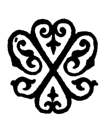
Die Korbweidenkultur

und

ihr Wert für die Landwirtschaft der östlichen Provinzen Preußens.

Von

F. von Foerster.



Berlin.
Verlag von Paul Parey.
Verlagshandlung für Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwesen.
SW., 10 Hedemannstraße.
1895.

K

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte.

Die Korbweide war von jeher hochgeschätzt, doch im ganzen wenig in ihrer Kultur gepflegt und wenig in ihrem Anbau forciert. Schon ums Jahr 400 v. Chr. empfiehlt Theophrast, der auf der Insel Lesbos lebte, die Buschweiden wegen der Bänder und Körbe und die Stockweiden, weil sie das beste, leichteste und zäheste Holz für die Schilde der Krieger lieferten. 200 Jahre später schreibt Cato in seinem Werke de re rustica Kap. 6 über Weidenkulturen und erklärt dieselben als den wichtigsten Teil der Landwirtschaft, denen er einen höheren Rang einräumt als Weinbergen, Ölgärten, Getreide und Wiesen. Noch 150 Jahre später schreibt Columella in seinen Büchern de re rustica im 4. Buch 30. Kapitel über Pflanzung und Sortenwahl der Korbweiden und bezeichnet besonders die griechische, gallische, sabinische und amerinische Weide. Ums Jahr 50 n. Chr. beschreibt Plinius in seiner naturalis historia Buch 16 Kap. 37 die besseren Weidenarten und nennt hierbei Namen, die jetzt noch bei uns angebaut werden, so salix fragilis, purpurea, amygdalina, viminalis, rubra, helix nitellina (jetzt vitellina) und andere.

So ist im Laufe der verschiedenen Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag immer wieder der Anpflanzung von Korbweiden, ebenso wie deren direkter Verwertung zu Flechtwaren und Bandstöcken das Wort geredet worden, aber eigentlich stets mit gleich geringem Erfolge. Erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts begann man nach Robert Berger in Deutschland mit der Anlage wohlgeschulter Korbweidenheger, welche Weißmantel 1780 detaillierter beschrieb. Allein die Anlagen wurden zu teuer, es fehlte auch das Verständnis für die erforderliche Pflege der Kulturen, so daß Anfang dieses Jahrhunderts der Hauptbedarf an Weiden von Frankreich, Italien, Holland und Belgien importiert werden mußte. — Mitte dieses Jahrhunderts regte es sich erst wieder in Deutschland, und wurden nun sachgemäße Kulturen in der Roer-Wurm-Niederung von Jülich, Geilenkirchen über Heinsberg bis nach der holländischen Grenze angelegt, woselbst heute noch der Anbau von Korbweiden, sowie das Korbflechten am intensivsten betrieben wird, und Hun-

Digitized by Google

derte von Hektaren der verschiedensten Spezies in vortrefflicher Qualität angeschont sind. Von hier aus verbreiteten sich die Anpflanzungen nach Oberfranken, Württemberg, Baden, Hessen, Provinz Sachsen und Provinz Schlesien, wo sie auch heute noch Bestand haben. — Im Anfang der sechziger Jahre waren es Pinkert, Löffler und Delius, sowie der Oberförster Reuter bei Wittenberge, welche sich durch Wort und Schrift für die Verbreitung der Korbweidenkulturen sehr verdient machten, und welchen sich bald mit noch größerer Energie und größeren Erfolgen der Oberförster Richard Schulze, Bürgermeister Nöthlichs zu Dremmen (Rheinprovinz) und Bürgermeister Krahe in Prummern bei Aachen anschlossen. Die letzteren haben sich große Verdienste erworben in Bezug auf Pflanzung, Behandlung der Kulturen, Auswahl der verschiedenen Spezies und Anpassen derselben für die verschiedenen Bodenverhältnisse, sowie namentlich auch in Bezug auf Kreuzungen verschiedener bewährter Weidenspezies durch künstliche Befruchtung, wodurch uns eine Anzahl überaus wertvoller Spezies geschaffen wurden. In den letzten dreißig Jahren wurde allgemein der Korbweidenkultur und der Korbflechterei ein aufmerksameres Auge geschenkt, und muß hierbei der Herren Oberförster Schmidt, Brinkmeier, von Manner, Oberkreisgärtner Kynast, Oberförster Delius-Dombrowka und des Oberforstmeisters Danckelmann anerkennend und dankbar gedacht werden.

Korbflechter-Schulen.

Auch für die Verarbeitung der Weiden ist in richtiger Erkenntnis des Umstandes, daß die Korbweiden-Produktion mit der Verwertung dieser zu fertigen Korbwaren Hand in Hand gehen muß, insofern gesorgt worden, als an verschiedenen Orten Korbflechter-Schulen errichtet wurden. Die erste staatliche derartige Schule organisierte der Landrat Janssen in Heinsberg. Darauf wurden in Schurgast in Schlesien, in Oberfranken und in Schwaben sowie in Aachen Flechtschulen gegründet.

Nutzen der Korbweiden-Kulturen.

Wohl selten dürften bei der Beurteilung einer Kulturpflanze unter den betreffenden Züchtern, Forstbeamten, Landwirten und Gärtnern so diametral entgegengesetzte, sich widersprechende Ansichten laut werden, wie dieses hinsichtlich der Weide (salix) geschieht. Die Einen loben die außerordentlich große Anspruchslosigkeit der Weide in Bezug auf Boden, Lage und Pflege, die schnelle und einfache Fortpflanzung, die hohen

Digitized by Google

Erträge, welche die Kulturen bringen, die sanitäre Bedeutung der Anpflanzungen, sowie den Einfluß der Weidenkulturen auf die Korbflechterei und auf den Wohlstand des gesamten Landes. Sie beklagen, daß alljährlich Millionen von Mark an das Ausland für Weiden gezahlt werden und fordern energische Maßnahmen für Förderung und Vermehrung der Kulturen. Die anderen versichern dagegen, daß die Weide durchaus nicht so bescheiden wäre, wie man das allgemein annehme, sie brauchte mindestens guten Mittelboden, sehr sorgsam vorbereiteten Acker und die doppelte Arbeit und Pflege wie jede andere Kulturpflanze; sie verlange ganz erhebliches Betriebskapital und zahlreiche Arbeitskräfte, und ständen hierzu die Reinerträge in keinem richtigen Verhältnis. Endlich sei sie sehr empfindlich gegen verschiedene Krankheiten und leide unendlich unter tierischen Schmarotzern, von denen Kaltenbach in seinem schätzenswerten Werk „Pflanzenfeinde aus der Klasse der Insekten" allein 396 Weidenschädlinge angiebt.

Sonderbarerweise sind die beiden sich gegenüberstehenden Anschauungen, welche auf sorgsamen Beobachtungen und Erfahrungen basieren, beide gleichberechtigt, haben aber auch gleich viel Falsches, — nur soll man der armen Weide dies nicht zur Last legen, vielmehr die für die Weide ungünstig ausschlagenden Erscheinungen lediglich der überaus großen Unkenntnis der Züchter zuschreiben. Ziehen wir in Rechnung, daß es einmal über 600 verschiedene Spezies der salix giebt, von welcher etwa die Hälfte für Bandstockkulturen und Korbweidenheger verwertbar ist, daß andererseits die 300 Spezies überaus verschieden in ihren Ansprüchen an Bodenverhältnisse, Klima und Feuchtigkeitsgehalt sind, daß ihre Starkwüchsigkeit eine außerordentlich verschiedene ist, daher auch die Ernte-Quantität wie -Qualität, also auch der Ertrag folgerichtig unendlich verschieden sein muß, — so werden wir bereits einen kleinen Anhalt für die Berechtigung der Verschiedenheit der Meinungen bekommen.

Hierin finden auch die differirenden Angaben über Ernte-Erträge und Netto-Gewinn in der Litteratur ihre Erklärung, absolut gleich glaubwürdige Verfasser der besten Schriften über Weidenkultur stehen sich zuweilen in ihren Angaben scharf gegenüber und haben dabei beide recht.

Das Wogenaber Salicetum.

Ein Gang durch das Wogenaber Salicetum würde uns den Schlüssel dafür geben. Dieses Salicetum zeigt 196 verschiedene Spezies von Korb-Weiden, und will ich hier nur die bekanntesten und wertvollsten kurz

Digitized by Google

anführen. An der Spitze steht die für unsere östlichen Verhältnisse wertvollste und geeignetste Weidengattung salix viminalis (Hanfweiden), demnach salix amygdalina (Mandelweiden), salix purpurea (Steinweiden), salix pruinosa acutifolia (Kaspische Weiden). — In diesen Hauptgattungen giebt es nun wieder verschiedene Spezies, welche unter einander verwandt, aber meist doch recht große Verschiedenheiten aufweisen. Es seien hiervon nachstehende Spezies angeführt.

S. viminalis nobilis, — S. viminalis R. Schulze, — S. Long — Sking; — S. viminalis de Bruyn, — S. la Gavranche, — S. Osier noir, — S. viminalis regalis. — Von den Mandelweiden: S. amygdalina canescens, — S. amygdalina populifolia, — S. amygdalina superba, — S. Black-Germans, — S. Italiens, — S. noirgrise Lemonier, — S. Long-Knop, — S. amygdalina fusca, — S. amygdalina viridis, — S. amygdalina vitellina, — S. amygdalina undulata, — S. amygdalina latifolia, — S. amygdalina hippophaëfolia. — Von den Stein-Weiden: S. purpurea, — S. purpurea pyramidalis. — S. Ganette, — S. purpurea Schulze. — Von anderen Spezies sind noch vorhanden: S. helix, — S. acuminata, — S. dasyklados, — S. alba, — S. aglaga, — S. americana pendula, — S. argentea, — S. aurita. — S. cannabina, — S. caprea, — S. nigricans, — S. praecox, — S. rubra, — S. malensis, — S. stipularis u. a. m. An hervorragenden Kreuzungen sind vorhanden: S. purpurea × viminalis R. Schulze, — S. purpurea × viminalis × angustifolia, — S. purpurea × viminalis Herthe, — S. triandra × fragilis, — S. dasyklados × purpurea, — S. dasyklados × viminalis, — S. rubra angustifolia × purpurea × viminalis etc. etc.

Im Blätterschmuck des Spätsommers gleicht das Salicetum einem bunten Teppichbeet, aber auch die entblätterten Ruten lassen im Spätherbst in Farbe, Wachstum und sonstigen charakteristischen Eigenschaften die Verschiedenheit der einzelnen Spezies deutlich erkennen. — Für jede Sorte ist ein 2 Quadrat-Ruten großes Fleckchen bestimmt, welches ca. 1000 Pflanzen trägt und mit einem Nummertäfelchen versehen ist. — Es zeigt das Salicetum so recht deutlich, daß die sehr ertragbringende Weidenkultur doch nicht so ganz einfach ist, vielmehr ein großes Studium voraussetzt, um mit Erfolg betrieben zu werden. Das Verhalten und Gedeihen der verschiedenen Weidenspezies ist ein ganz enorm verschiedenes, je nachdem ihr Ursprung, ihr Vaterland ist, und je nachdem ihr das Klima und die Bodenverhältnisse zusagen. Bald sehen wir hier 3 m lange Ruten, ein Beet geschlossen, eine Rute so hoch wie die andere, bald erreichen auf einem Beete die Ruten wieder nur eine Höhe von knapp

Digitized by Google

1 m, bald sind die Ruten schlank ohne jegliches Ästchen, bald zeigen sie starke Verästelung und krummen Wuchs, bald ziehen sie sich schlank wie eine Ranke am Boden entlang, bald knorrig, erneut Wurzeln in die Erde schlagend. Bald weist die Rute haarfeines, bald fingerdickes Mark auf. — Von allen diesen Erscheinungen hängt der Wert der einzelnen Spezies ab, und ist hierbei das Ideale: eine Weide von etwas über manneshohem Wuchs, kerzengerade ohne jegliche Verästelung mit denkbar feinstem Mark und größter Biegsamkeit; das Schlechteste ist naturgemäß kriechender Wuchs mit zahlreichen Verästelungen, grobem starken Mark und großer Sprödigkeit und Brüchigkeit des Holzes. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine Weide, welche sich hier in denkbar ungünstiger Weise als Flechtweide präsentiert, wo anders sich erheblich viel anders zeigt, trotzdem die Stecklinge von einem Mutterstock waren. Bodenbeschaffenheit, Klima und Behandlung thun, wie gesagt, hierbei sehr viel. — Das Wogenaber Salicetum zeigt jedenfalls, daß niemand Korbweiden anlegen soll, bevor er nicht einen Sachverständigen gefragt hat, was er bei seiner Bodenbeschaffenheit für Sorten zu wählen hat. — Von den vorhandenen 196 Sorten sind ca. 10 Prozent überhaupt gar nicht angegangen, während nur 15 Prozent hier anbauungswürdig erschienen, und 75 Prozent durch großes Mark, krummen Wuchs, Verästelung, Sprödigkeit des Holzes, durch Insekten und Pilzkrankheiten, welchen sie hier unterworfen, mehr oder weniger minderwertig sind. — Wir sehen hier, wie unendlich verschieden auf gleich großer Fläche die Weiden-Erträge sein können, sei es nun in Bezug auf Quantität oder auf Qualität, je nachdem Klima und Bodenbeschaffenheit der einzelnen Weidenspezies zusagt und je nachdem sie auf ihrem Standort den Schädlingen und Erkrankungen ausgesetzt sind. So bekommen alle purpurea-Arten alljährlich Rost in dem Wogenaber Salicetum. Ich pflanzte sie in andere Bodenarten, allein ohne Erfolg, der Rost kam auch hier, so daß anzunehmen ist, daß ihn hier klimatische Verhältnisse verursachen.

Bodenart.

Es giebt Bodenarten, die sich fast für Anpflanzungen jeder Weide eignen, es ist das in der Hauptsache ein recht sandiger Lehmboden mit Kalk und viel Feuchtigkeit ohne Grundwasser. Andererseits giebt es auch besonders elastische Weiden, welche sich ebenso leicht jeder Bodenart wie den klimatischen Verhältnissen anschmiegen, es ist dies unter anderen die belgische Hanfweide S. viminalis de Bruyn und die deutsche Mandel-

Digitized by Google

weide S. amygdalina superba. Faßt man diese beiden Punkte zusammen, so wird man nicht fehlgehen, man wird gute starkwüchsige Heger ziehen und wird dann nicht nur quantitativ, sondern qualitativ gutes ertragbringendes Material erhalten.

Bodenrente.

Die Litteratur bringt uns in den verschiedenen Schriften die verschiedensten Angaben über durch Korbweidenkultur erzielte Bodenrenten, verabsäumt aber stets die Höhe derselben durch spezielle Angabe der Gründe zu erklären, worin gerade für den Züchter der Kernpunkt liegt. Der deutsche Weidenzüchter-Verein müßte alljährlich von jedem Weidenzüchter einen Bericht einfordern über die Erträge der letzten Ernte nach einem Schema, aus welchem hauptsächlich folgende Punkte ersichtlich sind: Provinz, — Kreis, — Ort, — Höhenlage, — Bodenbeschaffenheit, — Grundwasserverhältnisse, — Bebaute Fläche, — Weidenspezies, — Anzahl der Stecklinge per Morgen bezw. Hektar, — Rutenzahl per Mutterstock maximal und minimal, — Rutenlänge maximal und minimal, — Ertrag nach Gewicht per Morgen bezw. Hektar maximal und minimal Durchschnitt der Ausschußprozente, — Gewichtsverlust beim Schälen — Größe des Kerns oder Marks, — sowie Quantum und Art des Dunges. — Eine Zusammenstellung aller dieser verschiedenen Angaben würde bald zu der richtigen Erkenntnis der Ursachen geringerer Erträge führen und einen Fingerzeig für die Erreichung größtmöglichster Erträge geben. — Es würde sich in der That diese Untersuchung verlohnen, denn mögen auch noch so viele Besitzer und Behörden Mißerfolge mit Korbweiden gehabt haben, die jedenfalls bei eingehender Untersuchung und größerer Fachkenntnis überhaupt hätten vermieden werden können, — es bleibt doch eine unumstößliche Thatsache, daß gut angelegte, wohlgepflegte Korbweidenheger bei uns die höchste Bodenrente abwerfen. Krahe, der für die Rhein- bezw. Roer-Wurm-Niederung entschieden maßgebend infolge seiner reichen Erfahrungen ist, giebt die Bodenrente der Gemeinde Würm in 12jährigem Durchschnitt bei öffentlicher Versteigerung der grünen Ware per Hektar auf 310 M ohne Abzug von Bodenzins, Amortisation der Anlage und Unterhaltungskosten an. Er führt aus, daß der Schälbetrieb und Verkauf geschälter Ware nach Abzug aller Kosten pro Hektar 610 M Reinertrag herauskommen müßten. — Die Gemeinde Dremmen in selbiger Gegend erzielte in 26jährigem Durchschnitt bei öffentlichem Verkauf geschälter Ware 465 M pro Hektar. Oberforstmeister Danckelmann-Eberswalde giebt den Rein-

Digitized by Google

ertrag grüner Ware pro Hektar auf 240 M an. Dr. Lucas-Reutlingen hat in Württemberg Reinerträge von 200 M pro Morgen gehabt. Der Engländer William Scaling giebt die Brutto-Erträge des Jahres pro Hektar im ersten Jahre auf 456 M, im zweiten Jahre auf 806 M, im dritten Jahre auf 1176 M an, wovon natürlich noch die Ausgaben abzurechnen sind, also ca. 540 M pro Hektar. Der Franzose Moitrier berechnet, daß Weidenanlagen, nach Abzug aller Verzinsung, Amortisation und Unkosten, 16 Prozent Reinertrag geben, wobei der hohe Bodenwert Frankreichs und die teuren Löhne in Betracht zu ziehen sind. Der Oberförster Richard Schulze stellt aus den verschiedensten Kulturen Vergleiche an und kommt zu einem Durchschnitts-Reinertrage von 250 M pro Hektar bei Grünverkauf. Schmidt berechnet den Reinertrag auf 250 M pro badischen Morgen (= 36 a) bei Verkauf geschälter Ware. Es dürfte somit ein Durchschnitts-Reinertrag für grüne Ware von ca. 70 bis 80 M und für geschälte Ware von 110 bis 120 M festzustellen sein, woraus erhellt, daß der Landwirt, welcher Weiden pflanzen und den höchsten Reinertrag daraus ziehen will, dieselben nur geschält zum Verkauf stellen muß.

Wahl der Bodenart und Weiden-Spezies.

Die Erträge der Korbweidenkulturen hängen aber nicht allein von dem richtigen Anpassen der einzelnen Weidenspezies für den geeigneten Boden ab, vielmehr liegt der Kernpunkt des Gedeihens und der Ertragsfähigkeit der Kulturen hauptsächlich in deren Anlage, in ihrer Behandlung und Pflege, in dem richtigen Ernten und dem sachgemäßen Düngen. — Was die Auswahl des Bodens und die Wahl der Weidenspezies für denselben anlangt, so muß der Züchter zunächst unbedingt an Sachverständige verwiesen werden, da jeder Fall anders liegt, sich auch bestimmte Regeln dafür nicht aufstellen lassen, man müßte denn jeden einzelnen möglichen Fall beleuchten, wozu dicke Bücher erforderlich wären, und voraussichtlich würde man auch dann noch nicht die Frage völlig erschöpfend behandeln können. Im allgemeinen wird man gut thun, sandigen, kalkhaltigen Lehm oder lehmigen kalkhaltigen Sand zu wählen und hierin die gangbarsten viminalis-Sorten zu pflanzen. In schwarzem Moorboden oder Teich- und Seenterrain gedeihen, insoweit das Grundwasser nicht über 75 cm unter Bodenoberfläche steigt, und der Moorboden nicht Torfmoor ist, einzelne amygdalina-Sorten. Es empfiehlt sich anfangs nicht allzu leichten Boden zu wählen, weil dann die Erträge nicht in dem richtigen

Digitized by Google

Verhältnis zu den Anlagekosten stehen. Namentlich ist es ratsam, im Anfang einer Kultur eine Anzahl Morgen besten tiefgründigsten Bodens anzupflanzen, um reichlich für die Erweiterung der Kulturen Steckholz zu bekommen, was bei den feinen Ruten auf sehr leichtem Boden nicht erreichbar ist. — Hat man erst aus einer größeren Fläche gute Erträge gehabt, dann kann man auch damit vorgehen, leichten Boden in Kultur zu nehmen, um so mehr, als man gerade in leichtem Boden verhältnismäßig am besten mit dem Rigolpflug arbeitet, und aus den Ernten starken Holzes die Ausschußruten mit Vorteil zu Steckholz verwendet. Die Anlage wird dadurch eine verhältnismäßig billige, und wird die Bodenrente aus derartigen Kulturen dann immer noch eine höhere sein als aus anderen Feldfrüchten auf Boden I. Klasse.

Anlage der Kulturen.

Die Anlage der Kulturen zerfällt in die Vorbereitung des Bodens und in das Setzen oder Stecken des Steckholzes.

Rigolen.

Die Bearbeitung des Bodens besteht in Rigolen des Bodens auf 3 Spatenstiche 50 cm, derart, daß der oberste Spatenstich unten hinkommt, der mittelste in der Mitte bleibt und der unterste Spatenstich, der tote Boden, nach oben kommt. Zweck dieser Manipulation ist, daß der Steckling, resp. dessen Wurzeln in der Tiefe guten Nährboden finden, andererseits in dem toten Boden auf der Oberfläche nicht so viel Unkraut wuchern kann.

Pflügen.

Bei sehr lockerem tiefgründigen Boden kann man die Bodenbearbeitung auch durch Pflügen derart vornehmen, daß zunächst ein gewöhnlicher Ackerpflug und direkt dahinter ein Rigolpflug mit 4 bis 6 Pferden geht. (Zu beziehen von Schwartz, Pflugfabrik, Berlinchen.) Bei sehr großen Flächen in der Ebene kann die Bodenbearbeitung auch mit dem Dampfpflug erfolgen. In beiden Fällen aber muß die Tiefe nicht mehr und nicht weniger als 50 cm betragen. Ob die richtige Tiefe vorhanden ist, prüft man am besten, wenn man über das Feld geht und in gewissen Zwischenräumen einen mit einer Marke versehenen Spazier-

Digitized by Google

stock in den Boden hineinsteckt, derselbe muß sich bis zu der Marke leicht hineinstecken und herausziehen lassen. Das Pflügen hat den Nachteil, daß man in den ersten beiden Jahren schwerer des Unkrautes Herr wird, auch ist dafür besserer tiefgründiger Boden erforderlich, weshalb man gut thut, vor dem Umpflügen recht kräftig zu düngen. (Stalldung, am besten Schafsmist.) Das Pflügen hat aber den großen Vorteil der Billigkeit, der Zeitersparnis und der Ersparnis an Menschenkraft, gewiß nicht zu unterschätzende Momente. Für das Rigolen bezahlt man 40 bis 50 Pf. pro Quadratrute, also pro Hektar 280 bis 360 M, für das Pflügen hingegen noch nicht den vierten Teil. Das Rigolen und Pflügen geschieht am besten im Herbst, so daß der Boden sich den Winter über setzt und ordentlich durchfriert; späteres Rigolen hat den Nachteil, daß sich der Boden erst spät im Frühjahr setzt, wodurch dann die Köpfe der inzwischen gesteckten Stecklinge frei gelegt werden. Im Frühjahr vor dem Setzen wird das Land noch einmal ordentlich abgeeggt und abgelesen.

Stecklings-Material.

Wie die Qualität der Aussaat für das Gedeihen einer jeden Feldfrucht von hoher Bedeutung ist, so ist dies noch in erhöhtem Maße bei dem Stecklingsmaterial der Fall. In erster Linie hält es überaus schwer, die richtige Spezies, die man braucht, zu erhalten. Der Angebote dafür sind in der Regel überaus viele, untersucht man aber die Sache genauer, so sind es fast nie die Sorten, die man verlangt hat. Der Grund hierfür liegt einmal darin, daß es überaus wenige ganz reine Kulturen giebt, daß des Ferneren die Zwischenhändler, meist Baumschulenbesitzer, selbst keine Ahnung von den feineren Unterschieden der einzelnen Spezies haben und endlich darin, daß die Mehrzahl der Käufer absolut keine Ahnung davon hat, wie das, was sie kaufen wollen, aussehen muß; die Klügsten unter ihnen begnügen sich damit, die Stärke und Länge des Stecklings, die Stärke des Kerns, des Marks, die Dicke der Schale, die Elastizität oder Biegsamkeit des Holzes, den Flechtwert, festzustellen. — Dies genügt ja auch wohl für den Korbmacher, der die Weide verarbeiten will, nicht aber für den Züchter, für den es von hohem Wert ist, die Spezies seinem Boden anzupassen, denn, gesetzt den Fall, er pflanzte sorglos diese Stecklinge mit durchaus guten Eigenschaften, so ist es durchaus nicht ausgeschlossen, daß die Boden- und klimatischen Verhältnisse eine völlige Degeneration hervorbringen. Ich habe derartige Versuche gemacht, indem

Digitized by Google

ich S. viminalis regalis mit innig feinem Korn aus Sandboden in sehr feuchten Niederungsboden am Haff steckte. Die nächstjährigen Triebe hatten bereits ganz starken Kern, die Holzwandungen waren dünn, die Schale sehr dick, das Holz brüchtig, von geringem Flechtwert. Ebenso schwierig ist es aber, die Brauchbarkeit des Stecklings, abgesehen von der Spezies, festzustellen. Die Länge, welche 33 bis 35 cm betragen soll, sowie die Stärke von 8 bis 20 mm festzustellen, ist einfach, weniger einfach die Beurteilung der Keimfähigkeit. Hierzu ist es erforderlich, eine Anzahl Stecklinge längs durchzuschneiden und festzustellen, ob der Kern noch durchweg Saft und Leben hat, oder ob er vertrocknet ist, ebenso ob die zwischen Schale und Holz liegende feine grüne Hautschicht noch Saft zeigt und leicht abhäutbar ist. Hierzu aber gehört Anleitung und Übung, ein richtiges Urteil abgeben zu können. Ebensowenig dürfen die Stecklinge im Frühjahr zu sehr in Saft getreten sein, oder gar Windwurzeln geschlagen haben. Die Folgen hiervon wären, daß sich beim Stecken, namentlich wenn der Humus etwas trocken ist, die Rinde abschält. Der Steckling würde dann vertrocknen und nicht mehr keimen. Man muß überhaupt sehr vorsichtig bei dem Stecken zu Werke gehen, damit die Rinde nicht verletzt wird. — Man kann auch hier dem Züchter nur wieder raten, bei der Anlage von Korbweidenkulturen Sachverständige bezüglich des Steckholzes zu Rate zu ziehen und möglichst nur aus renommierten und absolut reinen Kulturen, die er aus eigenen Anschauungen kennt, das Steckmaterial zu beziehen, — da der Schwindel mit Weiden-Steckholz zu sehr an der Tagesordnung ist.

Die Stecklinge werden mit Rosenscheeren im Accord mit der Hand geschnitten, die Leistungsfähigkeit differiert zwischen 6 und 10 Mille pro Kopf und Tag, und werden in der Regel pro Mille 12 bis 15 Pf. gezahlt.

Pflanzung und Anlage.

Die Ansichten über Pflanzung gehen sehr auseinander und richten sich auch sehr nach der Bodenbeschaffenheit, jedoch ist man sich überall darüber klar, daß die Pflanzung eine möglichst enge sein muß, um die Ruten im Streben nach Luft und Licht in ihrem Wachstum wetteifern zu lassen, es wird dadurch die Verästelung nahezu aufgehoben. Je weiter die Pflanzung, desto mehr Verästelung. Je enger die Pflanzung, desto besserer Boden und desto mehr Dung ist erforderlich. Ganz enge Pflanzung auf minderwertigem Boden erzeugt geringe Lebensdauer der Kultur. Während man im allgemeinen bei abwechselndem Bandstock- und Korb-

Digitized by Google

weiden-Betrieb einzelne viminalis- und amygdalina-Sorten 30 Jahre und darüber erhalten kann, gehen schlecht oder irrationell angelegte Kulturen auf geringem Boden oft schon nach 8 bis 10 Jahren zu Grunde. Man soll daher bei Berechnung der Amortisation des Anlage-Kapitals die Zeit nicht über 12 Jahre ansetzen.

Das Setzen der Stecklinge geschieht entweder im Accord und bezahlt man alsdann 14 bis 16 M pro Morgen, 56 bis 64 M pro Hektar. — Ich habe nach verschiedenen Proben es vorgezogen, diese Arbeit bei reichlicher Aufsicht im Tagelohn machen zu lassen und habe hierfür nur die gleichen Summen wie im Accord gezahlt, habe aber eine sorgsamere Arbeit dadurch erzielt. Ich habe auf gutem Mittelboden 75- bis 80000 Stecklinge pro preuß. Morgen, also 300 bis 320 Mille pro Hektar gesteckt und zwar die einzelnen Reihen 30 cm, die einzelnen Stecklinge in den Reihen 10 cm von einander entfernt. Zu dem Stecken bedient man sich langer Leinen, die von 10 zu 10 cm Knoten oder kleine Holzstifte oder bunte Bänder eingeflochten haben; dieselben werden angespannt und an den Ecken verpflockt, dann gehen Frauen an der Leine entlang und stecken an den Knoten ꝛc. die Stecklinge bis zur Hälfte derart in den Boden, daß das dicke Ende nach unten kommt, die Augen nach oben zeigen. Für verkehrtes Einsetzen müssen Strafen angesetzt sein, da jeder verkehrt eingesteckte Steckling verloren ist. Die Stecklinge müssen senkrecht eingesteckt werden. Wenn die Leine nun 30 cm vorwärts gerückt ist, drücken Kinder mit starken Holzstöcken die Stecklinge senkrecht so in den Boden ein, daß der Kopf mit dem Erdboden verschwindet, vielleicht ½ cm tiefer steht. Ist das Land jedoch erst im Frühjahr rigolt, so drückt man die Stecklinge bis 2 cm tiefer ein. In Inundationsgebieten läßt man die Stecklinge so weit überstehen, als die jährlichen Anschwemmungen dies in ihrem Querschnitt angeben, ein paar Spatenstiche geben darüber Aufklärung, das Profil gleicht dann einem Baumkuchen. — Ist der Boden sehr hart, so helfen die Frauen vielfach durch eiserne, spitze Stäbe nach, um dann den Steckling besser setzen zu können. Es ist dies absolut falsch und streng zu vermeiden. Es kommt auch wohl vor, daß die Stecklinge schief in den Erdboden gedrückt werden, wodurch aber eine ungünstige falsche Wurzelbildung und ein ebensolcher Ausschlag am Mutterkopf erfolgte. Ein Überstehen des Mutterkopfes über dem Erdboden hat nach dem Schnitt sehr leicht üble Folgen, da oft junge Stöcke dadurch Krebs bekommen, ebenso wie auch Stockfäule. In der Regel rechnet man pro Tag und preuß. Morgen 10 Frauen und 6 Kinder zum Stecken. Die Stecklinge sind in Bunde zu 102 Stücken gebunden, und differiert der Preis für dieselben zwischen 2 und 4 M, so daß also

Digitized by Google

der Morgen 160 bis 320 M an Stecklingsmaterial kostet, der Hektar 640 bis 1280 M. Berechnet man hiernach den Gesamtkostenpreis der Anlage, so erhalten wir für Rigolen 80 M, für Stecklinge 240 M, Stecken 15 M, zweimal Jäten, Behacken, Ablesen des Ungeziefers 20 M, in Summa also 355 M pro preuß. Morgen, 1420 M pro Hektar.

Reinigen der Kultur.

Das früheste Behacken und Jäten hat stattzufinden, sobald das erste Unkraut sichtbar wird. Es ist zu ersterer Arbeit eine besondere Weidenhacke erforderlich, welche an den Ecken rund und stumpf ist, damit die Stöcke nicht beschädigt werden können. Das Jäten hingegen geschieht am besten mit der Hand, wobei das Unkraut in einen Korb gepackt, und außerhalb der Kulturen verbrannt wird. Besonderes Augenmerk ist auf die Feldwinde zu richten, welche die junge Weide derartig einschnürt, daß man die Windungen deutlich nach dem Abschälen der Rute im Holz sehen kann. Eine solche Rute ist unbrauchbar, denn sie bricht beim Flechten in den Windungen. Bei dieser Gelegenheit ist auch schon auf die tierischen Schädlinge zu achten, namentlich auf den Wickler, ein kleines 3 bis 5 mm langes Räupchen, das sich in der Krone einwickelt, die Herzblättchen abnagt, und meist schon Anfang Mai sein Wesen treibt. Das andere Ungeziefer tritt erst später auf, in der Zeit zwischen Anfang Juni und Mitte August und muß dann fleißig abgelesen werden. Nach dem ersten Hacken thut man gut, dort, wo sich zurückgebliebene Stellen zeigen, etwas Chilisalpeter als Kopfdung zu geben, ca. 1½ Ctr. pro Morgen, zeigen sich Schachtelhalm, saure Moose und saure Unkräuter an diesen Stellen, so giebt man im Herbst nach dem Schnitt 2 Ctr. Kainit pro Morgen. — Während des ganzen Sommers muß der Weidenzüchter dauernd seinen Pfleglingen ein offenes Auge schenken, sie vor Unkraut und Insekten schützen. Je sorgsamer dies bei den jungen Kulturen in den ersten drei Jahren geschieht, desto weniger ist demnach mit den älteren Kulturen zu thun, sie wachsen und gedeihen dann fast gänzlich ohne menschliches Zuthun. Bei dem Jäten und Absammeln der Schädlinge in den Kulturen ist besonders acht darauf zu geben, daß sowohl das Unkraut aus den Kulturen herausgetragen wird, als auch die schädlichen Insekten nicht nur getötet, sondern auch daraus entfernt werden. Die Mehrzahl dieser Räupchen und Käfer haben die Eigenschaft, bei der leisesten Berührung der Pflanze sich sofort an den Erdboden fallen zu lassen. Sie müssen in diesem Falle aufgelesen werden.

Digitized by Google

weil sie sonst in späteren Jahren, vielfach vermehrt, wieder zum Vorschein kommen. Ruten, deren Herzblatt (Kronenblatt) zerfressen ist, schneidet man bis Ende Juli noch heraus, damit die andern Ruten des Stockes gekräftigt werden.

Hagel-Versicherung.

Die Weidenzüchter wollen im Anfang des Mai nicht vergessen, ihre Weidenheger gegen Hagel zu versichern und zwar mit 1000 M pro Hektar. Es geschieht dies am besten bei der Norddeutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Ernte.

Die Art und Zeit der Ernte ist in den verschiedenen Gegenden auch überaus verschieden, und spielen auch hier klimatische Verhältnisse, Arbeitskräfte und Verständnis beziehungsweise Unverständnis eine große Rolle. *Unbedingt richtig* ist der Schnitt, wenn alles Laub auch von den Spitzen trocken abgefallen ist, wenn das Holz reif ist, d. h. wenn sich beim Schnitt des Holzes um den Kern herum kein grüner Reif mehr zeigt, wenn das Holz weiß und hart ist; es tritt dieser Moment bei uns in der Regel Anfang November ein. Im März steigt bereits der Saft wieder in die Rute, weshalb bis Anfang März die Ernte unbedingt beendet sein muß. Im Mai oder August die Weiden zu schneiden, um sie dann im Saft zu haben und beqnem ohne künstlichen Antrieb schälen zu können, ist geradezu ein Verbrechen. Abgesehen davon, daß dieser Schnitt eigentlich nur zur Grünflechterei verwertbar ist, weil das Material weich und krautartig ist, so schädigt er die Kultur ganz ungemein, die Stöcke gehen an Saftstockungen zu Grunde, und die schwachen Herbstausschläge sterben während des Winters ab. Man begegnet diesem Modus fast lediglich bei Pächtern, die fiskalische Weidenkämpen gepachtet haben, denen es gleichgiltig ist, wie lange die Kultur Bestand hat und inwieweit dieselbe geschädigt wird. Jegliches Schneiden in der Saftperiode hat den Nachteil, daß der neue Wuchs um die Kraft und den Saft, der in die alten Ruten gegangen ist, um diese schälreif zu machen, geschädigt wird und entsprechend minderwertig ist. — Viele Züchter schneiden aber auch aus Unkenntnis oder aus Angst, daß ihnen der Winter zu schnell über den Hals kommt, zu zeitig, wenn die Weiden zwar anscheinend trocken, aber noch nicht völlig entlaubt und völlig reif sind. Diese so geschnittenen Weiden sind meist für den Antrieb verloren, da sie sehr schnell trocken werden und dann in den Antreibe-

Digitized by Google

Bassins, statt anzutreiben, stocken, oder aber aufgestapelt brühen und Flecken zeigen. Ist man durch irgend welche Momente gezwungen, eine Kultur in diesem Stadium zu schneiden, so giebt es nur eins und das ist: „Vom Felde direkt in den Kochkessel, und gleich gekocht, geschält und gedarrt.“ Im übrigen aber die völlige Reife abwarten, dann wird sowohl der Winter- wie Frühjahrsantrieb gut und glatt von statten gehen. Der Schälereibesitzer muß daher bei Ankauf von geschnittenen Weiden sehr die Augen aufmachen, daß er rechtzeitig geschnittenes, nicht verbrühtes, völlig ausgereiftes, antriebfähiges Holz erhält. Dieses ist der schwierigste Kauf in der ganzen Weiden-Industrie.

Schneiden der Weiden.

Was nun das Schneiden selbst anlangt, so kann dieses im Accord nach Fläche oder Gewicht oder nach Bunden geschehen, — oder aber im Tagelohn gemacht werden. Ich habe auch hier das letztere vorgezogen, weil bei reichlicher Aufsicht die Arbeit sauberer gemacht wird, und auch nicht mehr kostet wie die Accordarbeit, im Gegenteil billiger als diese wird, wenn man in Rechnung zieht, wie viel die Kulturen durch schlechte nachlässige Arbeit geschädigt werden können. Man zahlt im Accord 14 bis 18 M pro Morgen, 64 bis 72 M pro Hektar für das Schneiden und Binden der Weiden, oder aber 20 bis 25 Pf. pro Centner oder 5 Pf. für das Bund, 40 cm im Durchmesser. Im Durchschnitt schneiden 10 Frauen und 6 Kinder einen Morgen pro Tag oder einen Hektar in 4 Tagen. Zu dem Schneiden bedient man sich am besten der großen Kneiferschere. Es ist dies eine große kräftige Rosenschere mit sichelförmigen Messern, deren Kraftarme von Holz und 1 m lang im stumpfen Winkel von 135° zum Teller der Schere stehen. Es fördert und schafft dieses Instrument am schnellsten, giebt gute Schnittfläche, erfordert wenig Kraft und strengt die Arbeiter nicht an. Häufig werden auch die kleinen Rosenscheren, selbst in ausgedehnten Kulturen, verwendet, jedoch greifen diese die Hände der Leute sehr an, und müssen die Arbeiter entweder den ganzen Tag gebückt stehen und gehen, oder auf den Knieen rutschen. Dieselbe Schattenseite hat das Schneiden mit dem Weidenmesser, — nur daß dieses noch den Nachteil hat, daß es den Stock vielfach in seinem Wurzelsystem lockert und viele Rißwunden in der Rute und im Mutterstock hervorruft. Außerdem aber lieben die Weidenhändler und Korbmacher den schrägen Schnitt nicht und erachten diese Ware nicht für beste Qualität. Das Abschneiden

Digitized by Google

der Ruten muß hart am Erdboden geschehen, so daß keine Stumpfe hervorstehen, da dieselben Fäulnis des Kopfes, auch Krebs hervorrufen. Steht einmal der Kopf eines Mutterstockes über dem Erdboden hervor, so ist der Kopf am unteren Halse zu fassen, mit abzuschneiden, und hat der Abschnitt der einzelnen Ruten alsdann mit einer Rosenschere stattzufinden. Es müssen von jedem Stock sämtliche Ruten, namentlich auch die allerkleinsten abgeschnitten werden. Bleiben solche kleinen Rutenfasern stehen, so sind diese die ersten, die in dem folgenden Frühjahr in Saft kommen und wachsen, sie nehmen die meiste Kraft und den meisten Saft aus dem Mutterstock auf Kosten aller andern Schößlinge, für sich in Anspruch und verästeln regelmäßig, so daß sie also minderwertige oder unbrauchbare Ware werden. Man stellt zu dem Schneiden in der Regel die Frauen in einer Reihe auf, teilt jeder eine Anzahl Reihen zu, stellt dahinter die Kinder, die die Ruten aufnehmen und in Haufen zusammenlegen, wo sie dann gebunden und von den Kindern wieder nach den Wegen zur Verladestelle getragen werden. Die Erträge der Kulturen sind selbstredend nach dem Alter derselben verschieden. Die erstjährigen Heger zeigen in jeder Pflanze meist nur einen Trieb, selten zwei; bei zweijährigen Kulturen fand ich Stöcke bis zu 18 Ruten, bei dreijährigen Kulturen vereinzelte Stöcke mit 28 und 29 Ruten.

Ernte-Ertrag.

Im allgemeinen kann man rechnen, daß erstjährige Kulturen pro Morgen 25 bis 40 Centner, pro Hektar 100 bis 160 Ctr. liefern, zweijährige 50 bis 80 Ctr., dreijährige 60 bis 110 Ctr. Dann bleibt der Ertrag einige Jahre so stehen, um allmählich wieder herunterzugehen.

Dauer einer Kultur.

Wie lange eine Kultur hält, hängt von der ursprünglichen Anlage, der Sortenwahl, den Bodenverhältnissen, der Pflege, der rechtzeitigen Düngung und den Witterungsverhältnissen ab. Viele sehr trockene Jahre in unmittelbarer Aufeinanderfolge können die Kulturen erheblich schädigen, doch läßt sich auch da durch rechtzeitiges partielles Düngen sehr viel nachhelfen. Ein Hauptmoment ist das Nachpflanzen ausgegangener Stöcke. Zu diesem Zweck thut man gut, den Frauen, welche den Ernteschnitt besorgen, kleine Pflöckchen zuzuteilen, die sie dorthin stecken, wo ein Stock ausgegangen ist. Nach beendeter Ernte werden dann die Pflöckchen wieder entfernt und dafür Stecklinge eingesteckt. Beschaffenheit dieser Stecklinge und Art des Steckens richtet sich nach dem Alter der Kultur.

Digitized by Google

Ausbessern der Kulturen.

Bei dem Nachstecken thut man gut, die Köpfe über dem Erdboden einige Centimeter überstehen zu lassen, den Steckling um so viel länger zu machen, also statt 35 cm etwa 40 cm. Bei dem nächsten Schnitt werden dann die Stecklinge glatt am Boden unter dem Kopf abgeschnitten. Grund hierfür ist, daß der neugesetzte Steckling vor den anderen Pflanzen einen kleinen Vorsprung hat und nicht gleich unterdrückt wird, da er zunächst noch zu viel Kraft für seine Wurzelbildung braucht. Je älter die Kulturen sind, desto stärker muß natürlich auch das Steckholz sein, gewissermaßen muß es mit den Kopfhälsen der alten Pflanzen gleichen Schritt halten, daher etwas stärker wie diese genommen werden; der Steckling muß über der Erde so weit vorstehen, daß er von den starkwüchsigen und schnellwüchsigen älteren Pflanzen im Frühjahr mit seinen Trieben nicht überflügelt und erstickt werden kann.

In ähnlicher Weise sind wilde Fluß-Kämpen und verwahrloste Anlagen in Kultur zu bringen. Nur wird es sich hier darum handeln, zu alte Stöcke und kranke Stöcke in erster Linie zu entfernen, dann aber die enge Pflanzung anzustreben, um gerade, lange, zahlreiche, unveräſtelte Ruten zu bekommen. Zumeist werden derartige Kulturen sämtlich unter dem Kopf abgeschnitten oder abgesägt werden müssen, dann möglichst etwas bekarrt werden, wenn es nicht gerade Kämpen sind, die ohnehin alljährlich kleine Versandungen durch Überschwemmungen erfahren. Man wird gut thun, bei der Ausbesserung solcher Kämpen das Steckholz an Ort und Stelle zu entnehmen, da man sich auch gleich die Längen und Stärken, wie man sie für den einzelnen Fall braucht, schneiden kann. Es ist nicht ausgeschlossen, daß recht verwahrloste Flußkämpen auf diese Weise wieder ertragfähig werden und auch brauchbares, gutes Material liefern. — Im allgemeinen sind die Weiden, welche man gegenwärtig noch aus den Weichsel- und Nogat-Kämpen käuflich erhält, nicht des Schälens wert, vor allem aber absolut keine Exportware, während die Oder-Kämpen-Weiden zum großen Teil derartig gut kultiviert und geschont werden, daß sie nach Lichtenfels in Bayern verkauft werden können. Der Grund hierfür ist Veräſtelung durch zu weite Pflanzung und mangelhafte Pflege in Bezug auf tierische und pflanzliche Schädlinge, sowie vor allem absolut schlechter Schnitt.

Verpachtung der Kulturen.

Krahe sagt bezüglich der Ernte sehr richtig: „Der Weidenzüchter ist nur dann sicher, daß seine Weidenheger bei der Ernte der Weiden nicht

Digitized by Google

verdorben werden, wenn er das Abschneiden der Ruten selbst besorgt, und erst nach der Ernte das Material verwertet. Die Weidenheger zu verpachten, wie es in den Gebieten der Weichsel, der Oder und der Elbe vielfach üblich ist, das heißt dieselben dem Verderben Preis geben. Der Pächter hat kein Interesse daran, die Weidenanlagen rationell zu bewirtschaften. Er schneidet zur unrechten Zeit und schneidet schlecht."

Rein-Ertrag der Weiden-Ernte grün.

Was die Ernteerträge der Weidenheger anlangt, so kann man dieselbe bei normalen, wohlgepflegten Durchschnittskulturen auf 75 Ctr. pro Morgen und Jahr, also 300 Ctr. pro Hektar annehmen, welche grün einem Geldwert, den Centner à 1,40 M gerechnet, von 105 M pro Morgen, 420 M pro Hektar geben würden. Von diesem Ertrage gehen für Schneiden, Jäten, Ungezieferablesen und Nachstecken ca. 25 M pro Morgen und Jahr, d. i. 100 M pro Hektar ab, so daß der Reinertrag pro Morgen 80 M, pro Hektar 320 M beträgt.

Schälen der Weiden.

Die Weiden, wie sie in den Monaten November bis März geschnitten werden, sind nicht schälbar, der Bast haftet fest, — sie sind nicht schälreif. Die Schälreife muß erst künstlich erzielt werden, und hat man hierfür verschiedene Wege, von denen bei uns hauptsächlich nachstehende vier Methoden zur Anwendung kommen: 1. die künstliche und zugleich kostspieligste ist der Antrieb in besonderen Treibhäusern mit Heizung und Bewässerung. Die Weidenbunde werden dicht aneinander in die ca. 40 cm tiefen Cementbassins auf ca. 15 bis 20 cm ins Wasser gesetzt, der unterste Bindering bleibt geschlossen, der mittelste und oberste Bindering wird gelöst, respektive nach oben abgezogen. Die Bunde werden vorher ordentlich auf die Erde aufgestuckt, so daß alle etwa in die Höhe gerutschten Ruten wieder nach unten fallen, damit alle Ruten im Wasser mit ihrem untersten Teil stehen. Das Bassin wird täglich 3- bis 5mal bespritzt. Die Schälreife erfolgt bei den im November eingesetzten Weiden in drei Wochen, je näher die Jahreszeit in das Frühjahr rückt, desto schneller erfolgt der Antrieb, so daß im April, Mai die Weiden nur noch 4 bis 5 Tage im Bassin zu stehen nötig haben, um schälreif zu werden. Es ist dieser Antrieb bei Massenproduktion unumgänglich nötig, nament-

Digitized by Google

lich dort, wo man im Winter besonders billige Arbeitskräfte hat und im Frühjahr Mangel daran eintritt. — 2. Gewöhnlich verbunden mit diesem Treibhausantrieb ist das „schälreif" Kochen. Hierbei unterscheidet man zweierlei Methoden, entweder man will die Weiden nur schälreif machen, dann werden sie nur 20 Minuten gekocht, oder man will ihnen gleichzeitig eine rotbraune echte Naturfarbe geben, dann müssen sie 4 bis 5 Stunden in dem Kessel kochen, wodurch das Salicin und die Gerbsäure in das Holz zieht und die braune Farbe hervorruft. — 3. Bei kleinen bäuerlichen Betrieben, wo nicht ausreichend seichte Wasserflächen zum Einsetzen vorhanden sind, empfiehlt es sich, den Antrieb durch Wachshaufen zu bewerkstelligen. Es werden ca. 30 Bunde kreisförmig so übereinander gelegt, daß die Spitzen in der Mitte übereinander liegen, wodurch der ganze Haufen die Form eines Heuhaufens bekommt, dessen oberste Kuppe aber etwas nach innen eingedrückt ist. Der Haufen wird dann mit Stroh fest eingedeckt und täglich reichlich 4- bis 5mal mit einer Spritze oder Gießkanne derart begossen, daß jedenfalls alle Lagen, auch die untersten, gleichmäßig feucht werden. Die ersten derartigen Frühjahrsantriebe dauern bis 10 Tage, die späteren zum Teil nur 3 Tage. Die Schälreife muß bei diesen Haufen sehr genau abgepaßt werden. — 4. Die einfachste Art, den Antrieb zu bewerkstelligen, welcher hauptsächlich bei kleineren Anlagen statthaben wird, wo ausreichend Wasser vorhanden ist, ist der sogenannte „Frühjahrs-Naturantrieb". Die Weiden werden im Herbst in Bunden in Teiche oder Bäche, in Gräben oder Torfbrüche gestellt und treiben im Frühjahr von selbst zur Schälreife an. Hierbei ist nur darauf zu sehen, daß die Weiden nicht zu tief ins Wasser kommen, jedenfalls nicht über 40 cm. Wo ausreichend Wasser vorhanden ist, verlohnt es sich, hierfür Teiche mit richtiger Wassertiefe anzulegen.

Aufbewahrung der Weiden im Winter.

Je nachdem man diesen oder jenen Weg wählt, muß auch die Aufbewahrung im Winter entsprechend stattfinden. Meist werden die Weidenbunde in großen, hohen Haufen gestapelt, derart, daß die Spitzen immer nach innen übereinander zu liegen kommen. Vielfach werden sie dann noch mit Stroh bedeckt. Kommen hier große Schneemassen darauf, so entsteht leicht ein Brühen des Haufens, das schwarze brandige Flecke in der Schale und dem Holze erzeugt und die Weidenruten minderwertig, wenn nicht brüchig und unbrauchbar macht. Ebenso unthunlich ist die Unterbringung in Scheunen. Es pflegt hier ein großer Teil des Holzes

Digitized by Google

völlig zu vertrocknen, der im Frühjahr dann nicht antreibt. Braucht man die Weiden für künstlichen Winterantrieb in Treibhäusern, so stellt man sie am besten in Pyramiden zu 16 bis 20 Bunden luftig zusammen, so daß die Spitzen oben spitz an einander liegen, zwischen den Bunden aber unten Luftzug durchwehen kann. Die höchsten Bunde kommen in die Mitte, die anderen nach außerhalb allmählich abfallend. Die Pyramide wird vor den Einwirkungen des Windes geschützt, wenn man noch einen Draht darum legt. Auch stellt man sie gern um Bäume oder Pfähle. Alle diejenigen Bunde, welche erst nach dem 1. März zum Einsetzen in die Bassins gelangen, mietet man ein, wie man Kartoffeln und Rüben einmietet, und nimmt sie nach Bedarf zum Einsetzen im Frühjahr heraus. Man kann die Weiden so bis in den Sommer hinein halten und auf diese Weise die Kampagne bis weit in den Sommer hinein verlängern und die Produktion der Schälerei erheblich erhöhen. In gleicher Weise verfährt man mit den Weiden, welche zum Kochen kommen, und dadurch schälreif gemacht oder braun gekocht werden.

Die Weiden, welche im Frühjahr in Wachshaufen angetrieben werden sollen, stellt man im Herbst in Pyramiden und läßt sie bis Ende Februar oder Anfang März so stehen, baut dann je nach den vorhandenen Schälkräften nacheinander die Wachshaufen. Will man noch über Anfang Mai hinaus schälen, so müssen alle Weiden, welche erst nach dem 1. Mai in Wachshaufen gepackt werden sollen, ebenso wie im Herbst bis zu eintretendem Bedarf eingemietet werden. Betreibt man Frühjahrsnaturantrieb, so stellt man bereits im Herbst die Weidenbunde in die Gräben und Teiche, wo sie im Frühjahr zur Schälreife treiben sollen.

Winterarbeit in den Kulturen und Düngen.

Nach erfolgter Ernte und Aufbewahrung der geernteten Weidenprodukte zerfällt die Thätigkeit des Weidenzüchters in 2 Teile, einmal hat er mancherlei in seinen Kulturen draußen zu thun, andererseits beginnt seine Thätigkeit in der Schälerei.

Sobald draußen der erste Schnee gefallen ist, geht er mit einer Anzahl, mit Rosenscheren versehenen Leuten in die Kulturen hinaus und läßt alle stehen gebliebenen Rutenfasern, die sich im Schnee besonders kenntlich abheben, abschneiden. Sobald man irgend mit Schlitten auf die Kulturen kann, muß mit Düngen vorgegangen werden. Es muß das Düngen partiell vorgenommen werden, dort, wo die Kulturen kränkelnde Stöcke, geringere Starkwüchsigkeit, gelbe Blätter oder viel Un-

Digitized by Google

geziefer gezeigt haben, muß am stärksten gedüngt werden, — sehr starkwüchsige Stellen mit üppigem, kräftigem Laub läßt man ganz aus, weil da der Dung nicht nur nichts nützt, sondern schadet, meist geilen Wuchs und weites Mark hervorruft.

Am besten düngt man die Kulturen mit Jauche aus Menschen-Kloaken, oder man bedeckt sie mit Kompost, der aus Weidenbast, Kalk und Jauche aus Aborten gemacht ist, und welchen eine Beimengung von Schafdung noch sehr verbessert.

Im Frühjahr, wenn der Schnee geschmolzen, der Frost aus der Erde ist, geht es an das Behacken der Kulturen und Düngen mit künstlichem Dung. Man verwendet hierzu am besten schwefelsaures Kali oder Superphosphat, auch Thomasschlacke und giebt pro Morgen je nach Bestand 2 bis 4 Ctr. Besonders schwachen Pflanzen und schwachen Pflanzstellen hilft man, sobald die jungen Triebe einige Centimeter groß sind, durch Kopfdung mit Chilisalpeter nach. Im Frühjahr müssen gelegentlich des Behackens die Unebenheiten, die durch Regengüsse, Maulwürfe ꝛc. hervorgerufen sind, beseitigt werden, und ist das besonders in hügeligem Terrain Erfordernis. Das Düngen muß naturgemäß der Kraft und Zusammensetzung des Bodens angepaßt sein, und dürfte es in den meisten Fällen genügen, wenn in den ersten 15 Jahren alle 3 bis 4 Jahre gedüngt wird.

Schälerei-Betrieb.

Wenden wir uns nun dem Schälbetrieb zu und zwar zunächst dem künstlichen, für Massenbetrieb geeigneten, in einer besonders hierfür erbauten Schälerei.

Kernpunkt bei der Baukonstruktion jeder Fabrikanlage, in der große Volumina in großen Quantitäten bewegt werden, ist, daß kein Atom des zu verarbeitenden Materials einen Weg doppelt macht, vielmehr das ganze zu verarbeitende Material die Räume der Fabrik glatt durchgeht, an dem einen Ende herein, an dem anderen wieder heraus.

Die geschnittenen beziehungsweise auf dem Lagerplatze in Pyramiden aufgestellten oder eingemieteten Weidenbunde werden zunächst auf Schienenwegen und hierfür konstruierten Wagen nach einem Grünsortierraum gebracht. Hier werden die Weidenruten in drei Größen sortiert, der Ausschuß ausgeschieden. Die drei Größen aussortierter, guter Ruten werden nun in einen Vorwärmer gebracht, wo sie 24 bis 48 Stunden stehen, bis der Frost aus dem Holz ist und die Rute wieder biegsam ist. Von hier gelangen sie entweder in den Antreibe-

Digitized by Google

raum oder in die Kochkessel. In dem Antreiberaum werden die Bunde in bereits vorher beschriebener Weise derart eingesetzt, daß die größten Weiden an der hinteren Wand nach Norden stehen, die kleinen nach Süden abfallen, damit alle Rutenspitzen gleichmäßig Licht und Sonne erhalten. Das Einsetzen beginnt bei dem dem Schälraum zunächst liegenden Bassin. Der Ausschuß wird entweder sofort zu Steckholz verschnitten oder zur Grünflechterei verausgabt, oder gebunden und wieder in Pyramiden auf den Lagerplatz gesetzt, um später gleiche Verwendung zu finden. — Sobald die Weiden schälreif angetrieben sind, werden sie nach dem Schälraum gefahren und hier an die Schäler verausgabt. Das Schälen geschieht an Tischen mit Schälklammern, welche die Form einer langen Wäscheklammer haben, und deren elastische Arme innen mit geschärftem Kupferdraht versehen sind. — In dem Schälbetriebe ist hauptsächlich darauf zu sehen, daß rein geschält wird, kein Bast haften bleibt, daß die Spitzen der Ruten nicht gequetscht oder abgerissen werden, und daß keine Rute unter den Bast kommt, eventuell schlechte Ruten besonders gesammelt werden. Beim Heraustragen werden die Bastkörbe daraufhin revidiert, ebenso die ausgesonderten schlechten Ruten nachgesehen, ob noch gutes Material darin ist, welches dann noch schälreif gekocht werden kann. Je nach der Betriebsorganisation und dem Schälquantum findet zu verschiedenen Tageszeiten Abnahme des geschälten Materials statt. Dasselbe wird gewogen und von der Wage gleich auf die hierfür konstruierten Darrwagen verladen. Diese Wagen sind 5 m lang, 1,40 m breit, haben 9 Lattengerüste, die in Abständen von 20 cm übereinander liegen und von denen zur besseren Verladung die mittleren sieben ausziehbar sind. Der Wagen faßt 5 Ctr. weißer Ware.

Sind die Wagen beladen, so kommen sie in eine Schwefelkammer, wo sie durch 1 bis $1^1/_2$ Stunde Schwefeldämpfen ausgesetzt werden. Das Schwefeln hat den Zweck, einmal die Weiden weiß zu machen, andererseits aber als Antiseptikum gegen Pilzbildung und Schimmeln zu wirken. Von hier kommen die Wagen in Darrkammern, wo sie 3 bis 4 Stunden bei 60° Réaumur gedarrt werden. Alsdann werden die Wagen in den Abkühlraum geschoben, wo sie allmählich abgeladen und die losen Ruten in dem „Lagerraum für gedarrte Ware" deponiert werden, von wo sie in den „Sortierraum für geschälte Ware" nach Bedarf geholt werden. Die leeren Wagen werden wieder in den Schälraum geschoben, um nochmals beladen zu werden und von neuem denselben Weg zurückzulegen. — Das Sortieren geschieht vermittelst Kippkasten, welche mit verstellbaren Markenstäben versehen sind, und werden hier in der Regel 6 Größen sortiert, der eventuell noch vorhandene

Digitized by Google

Ausschuß ausgeschieden und die Bunde im Gewicht von je nach Rutenlänge 20 Pfd., 10 Pfd. und 5 Pfd. mit Bindemaschinen gebunden und versandfertig gemacht.

Nach erfolgter Abnahme werden die Bunde in dem „Lagerraum versandfertiger Ware“ bis zur Absendung aufbewahrt. Werden die Weiden gekocht, so kommen sie aus dem „Vorwärmer für grüne Ware“ nach Entfernung der Binderinge lose in die Kessel der Siederei. Von den Kesseln hält jeder in der Regel 10 Ctr. grüne Weiden. Die Heizung erfolgt vom Dampfkessel aus durch Dampfschlangenrohre. Die einzelnen Kessel haben je einen Einsatzkasten aus Eisenbändern, welcher behufs Ladung und Entladung der Weiden herauszuwinden ist, und dessen Boden aus 2 Klappen für die Entladung besteht.

Je nach Verwertung der Weiden werden dieselben entweder 20 Minuten, nur um schälreif zu werden, oder aber 3 bis 4 Stunden gekocht, um die rotbraune Farbe nach dem Schälen zu erhalten. Aus den Kesseln werden die gekochten Weiden in ein Kühlbassin geworfen, um abgeschreckt und von hier aus in den Schälraum zum Schälen gebracht zu werden.

Die übrigen Manipulationen sind dieselben wie bei den aus dem Antreiberaum entnommenen Weiden, nur daß die Weiden, welche rotbraun werden sollen, auf Holzgestellen in frischer Luft im Sonnenschein noch ca. 10 bis 14 Tage nachdunkeln müssen und vor dem Darren nicht geschwefelt werden dürfen. Diese Weiden müssen auf den Holzgestellen täglich 2- bis 3mal gewendet werden, je nachdem die Luft sehr feucht oder sehr trocken ist. — Da in Lichtenfels in Bayern vielfach Bedarf in gefärbten Weiden, namentlich mattschwarz und lederfarben, eintritt, außerdem aber auch die dünnen, feinsten Ruten in Anilinfarben häufig verlangt werden, so ist mit jeder Schälerei auch eine Färberei zu verbinden. Man verwendet für Färbezwecke in der Hauptsache die schälreif gekochten und geschälten Weiden.

Die Darre zu anderer Verwertung.

Besondere Erwähnung verdient in der Anlage die Darre, welche nach amerikanischem System konstruiert ist und sich namentlich durch vortreffliche Ventilation und Erzielung hoher Hitzegrade auszeichnet. Da sowohl die Ventilation wie die Temperatur nach Belieben erhöht oder verringert werden kann, so kann die Darre zu den verschiedensten Zwecken Verwendung finden. Ich habe außer den Weiden darin Obst, Gemüse

Digitized by Google

und Kartoffeln vortrefflich gedarrt, habe in einer Regenperiode nasse Halmfrüchte, Roggen, Weizen, Hafer getrocknet und direkt aus der Darre dreschen lassen, — habe ferner Tannen-, Kiefern- und Fichten-Zapfen, sowie Sonnenblumen und andere Samen-Kapseln gedarrt, um den Samen leichter und billiger gewinnen zu können, — habe sie endlich auch zur Desinfektion von Sachen nach Fleckentyphus und Diphtheritis benutzt. — Die Darre ist eine der nützlichsten Einrichtungen im landwirtschaftlichen Betriebe, und sollte dieselbe eigentlich auf keiner größeren Besitzung fehlen, sie vermag namentlich als Konservierungsmittel den Besitzer vor großen Verlusten zu schützen und kann ihm viele Abfälle nutzbar machen, die sonst verloren gehen.

Reinertrag der Schälereien.

Eine solche Schälerei würde ertragbringend nur bei Verarbeitung größerer Quantitäten sein. Nehmen wir eine solche von einer Leistungsfähigkeit von 200,000 Ctr. grün gleich 70,000 Ctr. weiß an, so würde sich der Reinertrag wie folgt stellen.

Die Ausgaben der Schälerei setzen sich aus folgenden Posten zusammen:

1.	Einkauf des Weidenmaterials bzw. Wert der selbstgezogenen Weiden pro Centner grün 1,50, 200,000 Ctr.		300000 M
2.	Grün Sortieren nach drei Größen im Accord pro Centner 15 Pfg., 200,000 Ctr.		30000 „
3.	Kohlen für Darre-Heizung 2c., 250 Arbeitstage pro Tag 40 Ctr. à 1 M		10000 „
4.	Beamten-Löhne: 1 Schälerei-Inspektor . .	2000 M	
	1 Buchhalter	1500 „	
	1 Verwalter des Grün-Materials, gleichzeitig Aufseher für Antrieb . .	1200 „	
	1 Aufseher für Weiß-Sortieren	1000 „	
	1 Aufseher für Grün-Sortieren	800 „	
	1 Aufseher in der Siederei	800 „	
	2 Aufseher im Schälraum	1600 „	
	1 Korbmachermeister . . .	1200 „	
	Übertrag	10100 M	340000 M

Digitized by Google

		Übertrag	10100 M	340000 M
		Gesellenzulagen	600 „	
		1 Maschinist	1200 „	
		3 Heizer à 700 M . . .	2100 „	14000 „
5.	Tagelöhner:	14 Frauen im Antreiberaum und Lagerplatz Ein- und Aussetzen	14 „	
		Siederei 6 à 1 M	6 „	
		Reinigungsarbeiten 4 à 1 M	4 „	
		Darre, Wagenschieben Abladen 6 à 1 M . . .	6 „	
		per Campagne 250 Tage mal	30 M =	7500 „
6.	Das Schälen der Ruten geschieht in Accord und wird bezahlt für kleinste Weiden 4 M, mittlere 3 M, größte 2 M, Durchschnitt 3 M mal 70000 Ctr.			210000 „
7.	Weißsortieren und versandfertig Binden im Accord pro Centner 1 M bei 70000 Ctr. also			70000 „
8.	Verzinsung des Kapitals: Schälereibau 200000 M Betriebs-Kapital 100000 M Summa 300000 M à 5 Proz.			15000 „
9.	Amortisation von 300000 M 10 Proz.			30000 „
10.	Reparaturen und kleinere Ausgaben			13500 „
			Summa	700000 M.

Es würde somit der Centner weißer Ware im Selbstkostenpreise 10 M betragen, wenn 70000 Ctr. Weiden geschält werden. Naturgemäß stellt sich der Selbstkostenpreis pro Centner höher, sobald die Produktionsfähigkeit nicht ausgenützt wird, da das Beamtenpersonal, Kohlenkonsum, Tagelöhne, Verzinsung und Amortisation auch bei geringerer Produktion annähernd bestehen bleiben muß.

Die in den letzten Jahren in Lichtenfels in Bayern gezahlten Preise sind für größte Weiden über 2,50 m 13 M 50 Pfg., für kleinste Weiden unter 0,50 m 24 M, die für Zwischenlagen erzielten Preise von 15 bis 22 M, so daß unter Berücksichtigung des Umstandes, daß es mehr Mittelweiden und große Weiden giebt als kleine Weiden, der Durchschnittspreis mit 18 M festzusetzen ist.

Die Firmen C. H. Stolt, London und L. Jacobsen, Kopenhagen kaufen die Schälweiden auch unsortiert mit geschältem Ausschuß und bezahlen dann ca. 15 M pro Centner; im übrigen zahlen sie dieselben Preise, die in Lichtenfels für gut sortierte Ware gezahlt werden. Die

Digitized by Google

Ware geschält, aber unsortiert zu verkaufen, empfiehlt sich nur für Züchter, die kranke oder schlecht angelegte Kulturen haben.

Der Schälbetrieb würde somit einen Durchschnitts-Reinertrag von 8 M pro Centner aufzuweisen haben, bei 70 000 Ctr. also 560 000 M. Da 70 000 Ctr. weiße Waare ca. 200 000 Ctr. grüne Ware geben und ca. 200,000 Ctr. grüne Waare ca. 4000 preuß. Morgen oder 1000 ha Kulturen erfordern, so würde das Schälen einen Mehrertrag pro Morgen von 140 M, pro Hektar von 560 M ergeben. Rechnet man hierzu den eingangs erwähnten Grün-Ertrag pro Morgen mit 80 M pro Hektar mit 320 M, so erhalten wir einen gesamten Reinertrag von pro Morgen 220 M, pro Hektar 880 M. — In diesen Zahlen ist noch nicht der Reinertrag aus der Weidenbastverwertung enthalten. Von 200 000 Ctr. grüner Ware erhalten wir 70 000 Ctr. geschälte Ware lufttrocken, 100 000 Ctr. Weidenbast, 30 000 Ctr. Wasser, welches durch Verdunstung beim Darren verloren gegangen ist. Bisher wurde bei mir der Weidenbast zu Heizzwecken und Dungzwecken mit Erfolg verwertet, und konnte ich den Centner hierbei mit ca. 20 Pf. in Rechnung stellen, so daß die 100,000 Ctr. Weidenbast noch einen Reinertrag von 20 000 M abwerfen würden, welche dem Dünger-Konto gut geschrieben werden können.

Es werden sich die hier aufgestellten Zahlen der Reinerträge dort noch erhöhen, wo die Natur die Natur-Antriebe in Teichen und Bächen sowie in Wachshaufen begünstigt und die nötigen Arbeitskräfte bei billigen Löhnen vorhanden sind. Es werden dadurch die Gelder für Bauten, deren Unterhaltung, Amortisation und Verzinsung, sowie Beamtenlöhne, Kohlen &c. gespart, so daß der Selbstkostenpreis erheblich verringert wird. Doch werden diese Betriebe immerhin sehr begrenzte sein und kaum über Anpflanzungen von 200 bis 300 Morgen hinausgehen.

Am allergrößten aber werden die Reinerträge bei dem kleinen Mann sein, der sich sein Land selbst rigolt, sich seine paar Morgen selbst reinhält, seine Weiden selbst schneidet und mit seiner Familie selbst schält, womöglich auch den Ausschuß an dem langen Winterabend selbst zu Körben verflechtet. Wenige Morgen können einem solchen Mann die Verzinsung des gesamten Wertkapitals seines Besitzes bringen.

Mangel an Korbweidenzüchtern.

Unwillkürlich drängt sich uns die Frage auf: „Ja warum pflanzen denn aber unsere Landwirte nicht mehr Korbweiden, wenn deren Kultur so ertragbringend ist?"

Digitized by Google

Die Antwort hierauf gipfelt in folgenden 5 Momenten:

1. Aus Furcht vor Überproduktion und vor Mangel an Absatz.
2. Aus Mangel an Verständnis der Sache.
3. Aus Mangel an Arbeitskräften,
4. Aus Mangel an billigen Kommunikations-Mitteln.
5. Aus Mangel an Geldmitteln.

Untersuchen wir nun, inwieweit diese Bedenken des Landwirts gerechtfertigt erscheinen und inwieweit dieselben zu beseitigen möglich sein werden.

Überproduktion und Mangel an Absatz.

ad 1. Die Besorgnis einer baldigen Überproduktion, welche den neuen Anlage-Projekten so vielfach entgegengestellt wird, hat ihren erklärlichen Grund in der sehr langen Lebensdauer der Kulturen und den für dieselben erforderlichen sehr hohen Anlagekosten einerseits, — und den überaus ungenauen, sich teilweise widersprechenden diesbezüglichen Angaben der Geschäftswelt und der Statistik andererseits. Ebenso erscheint auf den ersten Blick die Sorge bezüglich des Absatzes nicht ungerechtfertigt, denn kleinere Quantitäten Korbweiden sind nur an kleine Korbflechter verkäuflich, und zwar nur geschält, während sie in grünem Zustande überhaupt nicht absetzbar sind. Große Quantitäten waren bislang jederzeit allerorts absatzfähig, und rennen die Händler dem Besitzer, der einige Waggonladungen geschälter Weiden zu verkaufen hat, das Haus ein und überbieten sich in den Preisen. In neuerer Zeit finden aber die Besitzer auch Absatz für kleinere Quantitäten geschälter Ware, sowie für jedes Quantum grüner Weiden bei der Korbweiden-Schälerei Wogenab-Elbing. Nach Nr. 422 und Nr. 432 des Statistischen Waren-Verzeichnisses des kaiserlichen Statistischen Büreaus sind in den letzten Jahren 600 bis 800 Waggons Korbweiden jährlich aus Italien, Frankreich, Holland und Belgien eingeführt worden, welche einen Geldwert von weit über eine Million Mark repräsentieren. Von 14 Korbweiden-Händlern in Lichtenfels a. Main in Bayern kaufen 2 Firmen allein jährlich für 600000 M Weiden ein, und zwar den größten Teil aus Frankreich und Belgien. In der Gegend von Lichtenfels und dem angrenzenden Teil des Herzogtums Coburg sind 40000 Personen mit der feinsten Korbflechterei beschäftigt, deren Produkte ihren Weg in die vornehmsten Pariser Salons, in das Serail des Sultans und in die Harems reicher Türken nehmen. Ziehen wir nun in Rechnung, daß in der Gegend von Kehl, in Grauelsbaum und Honau, bei Rastatt in Stoll-

Digitized by Google

hofen, Durmersheim, Elchesheim, Aue und Neuburgweier, — in Neckarwimmersbach a. Neckar, — in Sand a. Main, — Hirschhaid bei Bamberg, — Zeitz, Zwenkau bei Leipzig, Fürstenberg, Wittenberge, Dahlhausen in Westfalen, Bilshausen in Hannover, dann in Hamburg, Dresden, Stettin, Berlin und den meisten großen Städten sich noch eine große Anzahl von Menschen mit Korbflechterei beschäftigt, so werden wir nicht zu hoch greifen, wenn wir annehmen, daß in Deutschland mindestens 100 000 Personen in der Korbflechterei thätig sind, welche einen Weidenanbau von ca. 30 000 ha, also ca. 120 000 preuß. Morgen erfordern. Dieser Bedarf ist durch die Selbstproduktion auch noch nicht annähernd gedeckt. — Was wird außerdem noch in den verschiedenen Strafanstalten an Weiden verarbeitet? So braucht eine solche beispielsweise in Bruchsal i. Baden allein jährlich 5000 Ctr. Ein fernerer Beweis dafür, daß an Überproduktion oder Mangel an Absatz noch lange nicht zu denken ist, — ist, daß seit den letzten 15 Jahren die Weidenpreise alljährlich gestiegen sind und zwar bis zu 2 M für den Centner geschälter Ware, — und daß dieselben nach Ausspruch großer Industrieller auch noch eine Reihe von Jahren steigen werden. Endlich dürfte in Rechnung zu ziehen sein, daß der Bedarf an Korbwaren aus Grünmaterial oder gröberer weißer geschlagener Arbeit von Jahr zu Jahr wächst. Die Korbpackung droht Kisten und alle anderen Packmittel völlig zu verdrängen, und wird dies um so mehr thun, wenn es gelungen ist, aus dem Bast der Weiden ein geeignetes Packmaterial zu schaffen, was nur eine Frage der nächsten Zeit sein dürfte. — Körbe und Packwolle aus Weidenbast dürften bald die gangbarste Verpackungsart bilden. — Schon heute besitzt jedes Dienstmädchen statt der schweren Kisten ihren Reisekorb, der ihr Hab und Gut birgt; ja jeder Arbeiter, der fern von seinem heimatlichen Wohnsitz sich sein Brot sucht, führt einen Reisekorb, auch wohl einen Eßkober von Weidenruten bei sich.

Mangel an Verständnis.

ad 2. Die rationelle Kultur und Anlage der Korbweidenheger, welche die allein nutzbringende und ertragfähige ist, ist im Osten Preußens fast gänzlich ungekannt und findet sich in Schlesien, Sachsen und dem Rheinland, doch auch nur in ganz bestimmten Gegenden, vor, die von unseren Landsleuten wenig besucht und gekannt sind. — Aber selbst wenn einmal jemand aus unserem Osten dorthin gekommen ist, um sich Information über Korbweidenkulturen zu holen, so ist er im allgemeinen

Digitized by Google

nur mit der Überzeugung zurückgekehrt, daß die Sache nicht so ganz einfach ist, daß es besser ist, von solch neuen Experimenten Abstand zu nehmen. Hiermit hat er auch Recht, denn wem nicht ein Sachkenner zur Seite steht, der kann viel Geld und Zeit verlieren, ehe er den Kernpunkt der Sache: „richtige Bodenwahl und richtige Sortenwahl“, erfaßt hat, — und wenn er sie erfaßt hat, dann kommt noch die Sichtung der vielen Ansichten über Pflanzung und Pflege, Ernte und Verarbeitung der Weide. Den Meisten erscheint das Alles als unüberwindliches Hindernis. Außerdem fehlen Beispiel und Anregung in dieser hochwichtigen und schwierigen wirtschaftlichen Frage. Glücklicherweise stehen wir aber in diesem Moment auf einem Wendepunkte, denn staatlicherseits zeigt sich gegenwärtig das lebhafteste Interesse für die Förderung der Korbweidenindustrie in unseren östlichen Provinzen. Wenn der Landwirt in dieser Frage ein gleich reges Interesse zu Tage fördert, indem er ernstlich sich Mühe giebt, Sachverständige für sich zu gewinnen, die ihm mit Rat und That in seiner Weidenwirtschaft zur Seite stehen, wenn er keine Mühe scheut, möglichst viel vorhandene Kulturen kennen zu lernen und von deren Besitzern die einzelnen Methoden der Zucht und Behandlung zu erfahren, wenn er sich endlich zu dem Studium der einschlägigen Litteratur bequemt. — so wird er bald in der Lage sein, sich ein definitives Urteil bilden und selbständig rationell wirtschaften zu können. Die Kultur der Korbweide ist wohl der schwierigste Anbau aller Kulturpflanzen, jedoch in der Hauptsache nur deshalb, weil sie die größte Sauberkeit, Peinlichkeit in der Anlage und weitgehendste Pflege und Aufmerksamkeit erfordert. Daß unsere Landwirte aber diesen Anforderungen zu entsprechen vermögen, ist zweifellos.

Mangel an Arbeitskräften.

ad 3. Weidenkulturen bedürfen großer Arbeitskräfte, und leiden die Mehrzahl der Berufsgenossen hier im Osten bereits schwer unter dem Mangel derselben, — haben sie doch infolge der starken Sachsengängerei kaum genügende Arbeitskräfte für ihre übrige Feldbestellung. Hierzu kommt noch, daß für den Korbweidenbetrieb zahlreiche Kräfte nur zeitweise Verwendung finden können, und zwar dort, wo Schälereien nicht vorhanden sind, bei dem Naturantriebe zu einer Zeit, wo allerorten Arbeitskräfte gesucht und schwer erhältlich sind. Jedoch auch dieser Moment läßt sich durch r e c h t z e i t i g e Fürsorge beseitigen. Es giebt in einzelnen Teilen Ostpreußens wie Westpreußens hunderte von Arbeitern

Digitized by Google

für verhältnismäßig billiges Geld. Die Gegend um Johannisburg, Ortelsburg, Osterode, Soldau, Thorn, Graudenz, Pr. Stargard, Konitz und Czersk, sowie auch verschiedene Kreise der Regierungsbezirke Posen und Bromberg, sowie endlich das Gebiet jenseits der russischen Grenze birgt hunderte, ja tausende von Menschen, die nach Arbeit suchen. Es wird um so leichter sein, die ausreichenden Arbeitskräfte zu erlangen, wenn auf den Besitzen noch andere Betriebe vorhanden sind, die zahlreiche Arbeitskräfte erfordern, wie beispielsweise Zuckerrüben-Bau, Feldgemüse-Bau, Hopfen-Bau oder Kartoffel-Bau im Verein mit Spiritus-Brennerei oder Kartoffeldarre. Es können dann die Arbeiten der einzelnen Betriebe in richtiger Abwechslung und Aufeinanderfolge erledigt werden. Ist es nicht möglich, die Verwertung der Arbeitskräfte auf dem eigenen Besitz in vorerwähnter Weise zu organisieren, so wird dies vielleicht durch Vereinbarung mit Nachbarn oder anderen Besitzern erreichbar sein. Auch hier wird das Zusammenwirken einer größeren Anzahl von Besitzern von größtem Segen für diese selbst sowie auch für die Arbeiter sein. Es würde der Sachsengängerei sowie dem ruhelosen Umherziehen der Arbeiterbevölkerung ein Halt geboten. Dieselben Arbeitskräfte würden jahraus, jahrein auf denselben Gütern thätig sein, und die Besitzer würden dadurch gezwungen, dem Umstande Rechnung zu tragen, daß der Arbeiter nicht nur jederzeit für den Arbeitgeber da ist, sondern daß der Arbeitgeber die Arbeit auch den Arbeitern und deren Zeitverhältnissen anpassen muß, daß der Arbeiter ein Anrecht auf dauernde Arbeit hat.

Mangel an Kommunikations-Mitteln.

ad 4. Korbweiden-Kulturen erheischen angesichts der großen Quantitäten, die bei großen Volumen mit verhältnismäßig geringem Gewicht bewegt werden müssen, billige und gute Kommunikations-Mittel. Liegt eine Besitzung mit ausgedehnten Weidenhegern nicht an schiffbarem Wasser oder hart an einer Eisenbahnlinie, so muß ein erhebliches Plus an Gespannen eingestellt werden, welches naturgemäß den Reinertrag der Kulturen nicht unwesentlich schmälert. Ich halte sogar jede Anlage von Korbweidenhegern in größerem Stil dort für absolut irrationell, ja ausgeschlossen, wo nicht Schienen oder Wasserwege die Bewegung der Massen ermöglichen, da der Reinertrag hier in keinem Verhältnis mehr zu dem hohen Betriebskapital und dem Risiko steht, ja sogar bei anderem Wirtschaftsbetriebe und Fruchtbau höher sein wird. Aber auch hier kann bei einiger Intelligenz Wandel geschaffen werden, indem die Interessenten

Digitized by Google

durch Schienenwege den Anschluß an größere Kommunikations-Mittel, sei es auf genossenschaftlichem Wege oder mit Hilfe des Kreises, der Provinz und des Staates zu erreichen suchen.

Mangel an Geldmitteln.

ad 5. Wie eingangs bereits erwähnt, erfordern Korbweidenheger sowohl ein recht erhebliches Kapital für die erste Anlage als auch ein erheblich größeres Betriebskapital wie jede andere Kulturpflanze. Der Landwirt hat hier mit Summen zu rechnen, die der Mehrzahl der preußischen Landwirte in gegenwärtiger schwerer Bedrängnis meist nicht zur Verfügung stehen dürften. Etwa 350 M Anlagekapital und 60 bis 90 M Betriebskapital pro preuß. Morgen fallen als außerordentliche Ausgabe heute dem Besitzer um so mehr schwer, als er, um überhaupt auf Erträge von nennenswerter Höhe rechnen zu können, immerhin von vornherein eine größere Anzahl von Morgen anlegen muß, wodurch er naturgemäß die entsprechende Multiplikation obiger Zahlen in Ausgabe zu stellen hat.

Die Beseitigung dieses Momentes fällt mit der allgemeinen Besserung der landwirtschaftlichen Notlage und speziell der Erhöhung des Kredits zusammen.

Wie auch die Aufbesserung der landwirtschaftlichen Notlage immer erfolgen möge — auf diesem oder jenem Wege — stets wird sie als Grundpfeiler „Erzielung höherer Bodenrenten" haben, und stets wird das Erreichen höherer Bodenrenten in inniger Wechselwirkung mit den Erfolgen der Bestrebungen für die Aufbesserung der Landwirtschaft stehen.

Je schneller wir dazu gelangen, unserem Boden die höchsten Renten abzuringen, desto schneller und sicherer werden alle Bemühungen des Staates, der Behörden und der Landwirte selbst, den Notstand der Landwirtschaft aus der Welt zu schaffen, mit Erfolg gekrönt sein.

Staatsbeihilfen.

Sicherem Vernehmen nach hat Se. Excellenz der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die Wichtigkeit der Korbweidenkulturen für die Landwirtschaft erkannt und sich bereit erklärt, staatliche Beihilfen denjenigen Besitzern, welche Korbweidenkulturen anlegen wollen zu gewähren. Hiermit allein aber ist dem Weidenzüchter nicht geholfen, Die staatlichen Zuschüsse können keine sehr erheblichen pro Morgen sein, es würden sonst immense Kapitalien in kürzester Frist verschlungen werden.

Digitized by Google

Für den Landwirt aber, der eine staatliche Unterstützung für Anlage von Korbweiden unter diesen Umständen nimmt, wäre diese ein Danaiden-Geschenk. Selbst für den Fall, daß der Staat so viel Barmittel gewährt, daß die Anlage einer Kultur aus denselben gedeckt werden kann, was nicht anzunehmen ist, so würde derselbe doch durch den Mangel an Betriebskapital und durch die erforderliche Erweiterung der Kulturen sehr bald Schwierigkeiten erfahren, und würde diese um so mehr erfahren, je minderwertiges Steckmaterial angekauft worden ist, und je weniger eigen und sachgemäß die Kulturen angelegt sind. Der ohnehin schon blühende unreelle Handel mit Stecklingen würde zu voller Entwickelung gelangen, — die Stecklingshändler würden reich, die Weidenzüchter arm, und der Export an edlen Korbweiden würde für die Heimat gänzlich aufhören, wenn der Stecklings-Ankauf dem unerfahrenen Anfänger überlassen würde. Es giebt jetzt nur unendlich wenig edle, wirklich sortenreine Kulturen, und diese können Steckholz zu den Schleuderpreisen etwaiger konkurrierender unreeller Händler naturgemäß nicht abgeben. Jedenfalls dürfte auf diese Weise der Zweck, die Landwirtschaft zu kräftigen, nicht erfüllt werden. Der Staat hat eine Interesse daran, die wirtschaftlich ärmsten Provinzen zu heben und zu fördern, und zwar möglichst mit den Mitteln, welche bisher in das Ausland flossen, diesem also fortan entzogen werden, und den anderen Provinzen keine Konkurrenz eröffnen. Dies aber ist bei den Weiden, wie vorstehend auseinandergesetzt wurde, der Fall.

Vorschläge für Staatsbeihilfen.

Soll die Weidenkultur in unseren östlichen Provinzen seitens des Staates ernstlich gefördert werden, und zwar derart gefördert werden, daß dem Züchter daraus eine hohe und sichere Rente erwächst, dem Heimatlande aber fortan die Summen zufallen, die jetzt dem Auslande zu gute kommen, so muß der Staat in erster Linie für gutes, edles, sortenreines Steckholz sorgen, das hier im Osten den klimatischen und Bodenverhältnissen angepaßt ist und unbedingt gute Kulturen hervorruft, die tadellose Exportware liefern. Bei rationeller Zucht muß der Züchter unbedingt darauf bedacht sein, die beste tadellose Ware im Ausland an den Markt zu bringen, und die minderwertige Ware wie den Ausschuß in der Heimat verarbeiten zu lassen. Es würde dies namentlich in den nächsten Jahren der Fall sein müssen, wo die Korbflechterei sich noch in den ersten Anfängen der Entwickelung befindet, also nur die gröbsten Waren gefertigt werden. Des Ferneren müßte der Staat dem Züchter dieses Steckmaterial zu billigen Preisen in mehrjährigen Ratenzahlungen ver-

Digitized by Google

schaffen, und endlich müßte er eine Prämie pro Morgen für die erste Anlage gewähren. Für die Anlage und Kontrole der Kulturen müßten einige Beamte angestellt werden, welche einmal die staatlichen Heger unter sich haben und andererseits den jungen Züchtern als Beirat für die Anlage und Pflege der Kulturen zur Verfügung gestellt werden.

Hierdurch würden nicht nur tadellose nutzbringende Kulturen geschaffen, sondern es würde der Landwirt auf die allein mögliche Weise in die Lage versetzt, überhaupt Weidenkulturen anlegen zu können, um seine Lage durch dieselben dauernd zu verbessern. Die Anforderungen, die hierdurch an den Staat gestellt werden, erscheinen überaus groß, werden aber thatsächlich kaum höher sein als das Pauschquantum, welches Se. Excellenz der Herr Landwirtschafts-Minister sich gegenwärtig vielleicht festgesetzt hat. Die einmaligen und bis auf Weiteres fortlaufenden jährlichen Kosten sind leicht zu berechnen.

Das Terrain für die Weidenkulturen ist überreichlich in den Einlage- und Inundationsgebieten der Weichsel, Nogat, Oder und Warthe vorhanden; ich möchte hierbei nur an einige hundert Morgen brach liegenden Terrains im Einlagegebiet der Nogat bei Rohrbach erinnern; es ist dies der denkbar beste, schönste Boden für den vorliegenden Zweck. — Es würde sich also vorerst um die Bearbeitung dieses Landes, das Steckholz und die Pflege der Kulturen während der ersten drei Jahre handeln. Das Rigolen des Landes kostet dort pro preuß. Morgen 70 M, 75 Mille Stecklinge à 3 M = 225 M, das Stecken 15 M, Jäten und Behacken 30 M, in Summa also während der ersten drei Jahre 340 M. Bei einer Anlage von 200 Morgen staatlicher Kultur würden mithin 68000 M als erste und einmalige Ausgabe erforderlich sein. Rechnen wir den Steckholz-Ertrag gering mit 240 Mille Stecklinge pro Morgen, so würden diese 200 Morgen in 10 Jahren ca. 480000 Mille Stecklinge geben, also reichlich für 6000 Morgen. Würde der Staat des Ferneren eine einmalige Prämie von 50 M pro Morgen dem Korbweidenzüchter gewähren, so würde dies in 10 Jahren für 6000 Morgen 300000 M betragen, also jährlich für 600 Morgen 30000 M.

Durch diese nach 10 Jahren geschaffenen 6000 Morgen Korbweiden würde noch nicht soviel Weidenmaterial produziert werden, als wir jetzt für unsere heimische Industrie vom Auslande einführen. Es müßte mithin dann noch eifrig weiter gebaut werden, um durch unsere Produktion dem Auslande, eine diesem fühlbare und uns Segen bringende Konkurrenz zu schaffen. Um dieses Ziel zu erreichen, müßten aber etwa noch zehnfach soviel Korbweidenkulturen angelegt werden.

Wird dem Landwirt von Staatswegen in dieser Weise hilfreich die

Digitized by Google

Hand geboten, so wird er sich freudig und gefahrlos dem Korbweidenbau hingeben, er wird seinem Boden die höchste Bodenrente abringen können. Aus eigenen Mitteln Korbweiden-Anlagen zu machen, erfordert ein großes Kapital, daher kann dies nur ein mit genügenden Mitteln versehener Besitzer, für den notleidenden Landwirt des Ostens wird es immerhin ein Wagnis bleiben. Keinesfalls aber darf der Landwirt an den Bau einer Kunst-Schälereigehen, bevor er nicht den Bedarf derselben an Weiden gedeckt hat, wobei zu bemerken ist, daß kleine derartige Anlagen nicht nur nichts bringen, sondern Geld kosten, während bei großen Massenproduktionen viel Geld zu verdienen ist. Diese letzteren Anlagen anzulegen, überlasse der Landwirt ruhig dem industriellen Unternehmer; bei reichlichem Material werden sich leicht und schnell Gesellschaften finden, die die weitere Bearbeitung übernehmen.

Weiterer Nutzen der Korbweiden-Industrie.

Wie die Korbweidenkultur, welche mit der Korbflechterei in inniger Wechselwirkung steht und mit dieser erst ein geschlossenes Ganzes bildet, der Landwirtschaft einen unverkennbaren Nutzen bringt, so ist sie auch in hygienischer, moralischer und volkswirtschaftlicher Beziehung für die gesamte Bevölkerung, insonderheit für die arbeitende Klasse, von außerordentlicher Bedeutung. — Jedermann weiß, welch' nachteilige Wirkung die so rapide Abholzung der Wälder auf die klimatischen Verhältnisse ausübt. Größere Weidenheger sind aber voll und ganz geeignet, diese nachteiligen Wirkungen zu paralysiren. Sie befördern die atmosphärischen Niederschläge und damit die Fruchtbarkeit, sie regeln den Kreislauf des Wassers, verhindern schwere Gewitter und verderblichen Hagelschlag, sie erfrischen die Luft durch Aushauchen großer Mengen Sauerstoffes und verhindern die Bildung von Sumpfgasen. Es ist schon wiederholt die Beobachtung gemacht worden, daß in Fiebergegenden die Anlage größerer Flächen Korbweiden das Fieber völlig vertrieben hat, und ist dies am eklatantesten im Kreise Heinsberg in der Rheinprovinz zahlenmäßig festgestellt worden. — Während der Wildstand in kürzester Frist durch Weiden-Anpflanzungen gehoben werden kann, so vertreiben sie in Schlangengegenden diese Reptilien sehr schnell. Es sind dies gewiß auch Momente, die unserer an Wasser und Sumpf reichen, aber an Wäldern und Wild armen Provinz willkommen sein würden. — Den großartigsten und günstigsten Einfluß aber übt das Heimischwerden der Korbweidenkulturen und der Korbflechtindustrie auf den Wohlstand der Arbeiterfamilien aus, und müßte dieses Moment allein schon genügen, alles daran zu setzen,

Digitized by Google

diesem Industriezweige einen schnellen und weitgehenden Eingang zu verschaffen. — Das Maschinenwesen nimmt auf allen Gebieten der Industrie immer größere Dimensionen an, und unzählige Menschenkräfte werden dadurch überflüssig. Die Korbweiden-Industrie gehört aber zu den wenigen Industriezweigen, welche in absehbarer Zeit weder in den Kulturen noch in den Schälereien noch in den Flechtereien Maschinen zur Anwendung bringen, vielmehr jederzeit einen großen Bedarf an Menschenkräften haben wird. Sie wird so dem Müßiggange an langen Winterabenden und in arbeitsloser Zeit steuern und der armen Bevölkerung das tägliche Brod geben und auf diese Weise dem Diebstahl, dem Verbrechen und dem Laster Einhalt thun. — Zieren unseren Osten erst einige tausend Morgen Korbweiden, dann hat kein braver Preuße mehr nötig, seine Heimat zu verlassen, um anderweitig lohnende Arbeit zu suchen. Das Los der Knechte und Arbeiterfamilien der Gutsbezirke wird erheblich gebessert, denn sie werden dadurch, daß sie in ihren arbeitsfreien Stunden, die sie bisher träge verbrachten, Korbweiden schälen oder sortieren oder Stecklinge schneiden, oder den Ausschuß in Korbwaren verflechten, — ihren Wochenlohn um 8 bis 12 M erhöhen können. — Auch die Fischer, Schiffer, Kätner, Tagelöhner, Maurer, Zimmerleute und deren Frauen und Kinder sowie zahlreiche Menschen anderer Berufsklassen werden sich in ihren Mußestunden an langen Winterabenden oder in arbeitsloser Zeit der Korbweidenindustrie widmen, hierdurch der Hauskasse Einnahmen zuführen, und somit zur Besserung der materiellen Lage der Familie beitragen können — Hunderte von Menschen werden während der arbeitslosen Wintermonate in den Korbweidenschälereien und den Korbflechtereien lohnende Arbeit finden. Unzähligen Lahmen, Krüppeln, Greisen und Kranken, die schwere Außenarbeit nicht thun können und jetzt zum Nichtsthun verdammt sind, wird der schwere Kampf ums Dasein durch das Heimischwerden dieser Industrie erleichtert werden; es wird durch dieselbe dem Vaterlande nicht nur viel Geld erhalten bleiben, welches sonst nach außen ging, sondern es wird auch viel Geld durch dieselbe in die Heimat für die Exportware hineinkommen; dieselbe wird in kurzer Zeit ein anderes, günstigeres Bild gewähren. Den wahren Einfluß einer solchen Hausindustrie auf den Wohlstand eines Landstriches vermag nur der zu beurteilen, der die Korbflechtindustrie-Bezirke in Frankreich, Belgien, Holland, Bayern und einigen kleinen Teilen von Süd- und Südwest-Deutschland in den letzten Jahren bereist hat, und diese selbigen Bezirke in früheren Jahren vor dem Heimischwerden dieser Industrie kennen zu lernen Gelegenheit hatte.

Digitized by Google

Nutzen der Korbweiden-Industrie für unsere östlichen Provinzen.

Die Korbweiden-Industrie ist besonders für unsere östlichen Provinzen wie geschaffen, selten wird dieselbe alle Vorbedingungen ihres Gedeihens so erfüllt finden wir hier. Die vortrefflich geeigneten Boden, sowie feuchten klimatischen Verhältnisse, die zahlreichen Wasserkommunikationen, — die Berufs- und Arbeits-Verhältnisse der Einwohnerschaft, — der große eigene Bedarf an Korbwaren, hervorgerufen durch weitverbreitete Obstzucht und den großen Fischreichtum des Haffs, der zahlreichen Wasserläufe und Binnenseen, — sowie endlich der unverhältnismäßig niedere Bodenpreis und die verhältnismäßig geringen Arbeitslöhne werden den Osten in den Stand setzen, jeder fremden Konkurrenz dauernd begegnen zu können.

Wenn die Korbweiden-Züchtung und die Korbweiden-Industrie für Frankreich, Italien, Holland und Belgien längst nicht mehr rentabel erscheint, wird sie im Osten Preußens immer noch verhältnismäßig hohe Bodenrenten abwerfen.

Um die Korbweiden-Industrie aber zu einer Haus-Industrie zu machen, müssen Mittel und Wege gefunden werden, die Züchtung und Behandlung des Rohmaterials sowie die technische Fertigkeit der Verarbeitung desselben in den Ortschaften groß zu ziehen. Wo auch immer Korbweiden-Kulturen angelegt wurden, ihnen folgte stets die Korbflechterei auf dem Fuße und dieser wurde durch Korb-Flechtschulen Eingang verschafft.

Korbflechtschulen.

Als die Korbweidenheger in der Roer-Wurm-Niederung Ausdehnung gewannen, wurden zwei große Flechtschulen mit Staatsbeihilfe in Heinsberg und Aachen gegründet. Anfang der achtziger Jahre gewannen die Korbweiden-Anlagen auch in Baden an Umfang, und wurden in kurzer Aufeinanderfolge zur Verwertung des Materials die Flechtschulen in Metzingen, in Kork, in Karlsruhe, in Honau, in Ittersbach sämtlich mit staatlichen Unterstützungen aus den Centralstellen für Gewerbe und Landwirtschaft errichtet. Auch in Hessen geschah dies im vorigen Jahrzehnt in den Gemeinden Rheindürkheim, Alsfeld, Erbach und Heppenheim, in der bayrischen Rheinpfalz in Schaid und Neupfotz. In gleicher Weise ist an vielen anderen Orten, so namentlich auch in Schlesien und Sachsen, vorgegangen worden.

Digitized by Google

Die Verhältnisse liegen bei uns im Osten indessen etwas anders als in dem Westen und Süden unseres deutschen Vaterlandes, namentlich in Bezug auf örtliche Entfernungen, Kommunikationen, auf Wohlstand und Bildungsgrad, — und so würden denn auch die Mittel und Wege für die Förderung der Korbweiden-Industrie als Haus-Industrie bei uns etwas abweichende sein müssen. Jedenfalls ist es aber klar, daß dies auch hier nur durch Errichtung von Schulen geschehen kann. Bei uns im Osten wird das Gewerbe der Korbflechterei vorerst als Nebengewerbe im Winter und in freien Stunden von Schiffern, Fischern, Maurern, Zimmerleuten u. s. w. betrieben werden und in der Hauptsache grobe Arbeit liefern. Wollten wir nun durch eine oder auch einige Flechtschulen die Korbflechterei in die einzelnen Dörfer übertragen, so würden Jahrzehnte und große Geldmittel hierfür erforderlich sein, um auch nur nennenswerte Erfolge zu erzielen. Überdies heißt es in unserem Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität: „Was du thun willst, thue bald." Zur Erreichung eines möglichst schnellen Heimischwerdens der Korbflechterei als Haus-Industrie muß die Sache gleichzeitig von verschiedenen Seiten energisch angefaßt werden.

In erster Linie ist, um in späteren Tagen nicht immer bei der groben Grünarbeit oder groben geschlagenen Weißarbeit verbleiben zu müssen, die Ausbildung tüchtiger Meister und Wanderlehrer für die feinere Spliß- und Bandarbeit erforderlich. Zur Erreichung dieses Zweckes erscheint es erwünscht, Flechtschulen in Danzig, Elbing, Graudenz, Thorn, Bromberg, Posen, Liegnitz, Breslau, Oppeln ꝛc. zu errichten. Dieselben könnten dort, wo Fortbildungsschulen vorhanden sind, an diese angeschlossen, auch im allgemeinen Lehrprinzip diesen angepaßt werden. Mit Unterstützung der Verwaltung genannter Städte, der Kreise, der Regierung und eventuell des Ministeriums würden diese segensreichen Lehranstalten mit außerordentlich geringen Mitteln ins Leben zu rufen, und sich bald größtenteils durch die Erträge ihrer Arbeiten auch selbst zu erhalten im stande sein.

Zuvörderst müßten nun in diesen städtischen Flechtschulen zu einem kurzen Lehrkursus eine Anzahl älterer Leute herangezogen werden, die die Grünflechterei bereits betrieben haben und demnach Verwendung als Lehrer in ihren Ortschaften finden könnten. An den Ufern der Weichsel, Nogat, Warthe, Netze, Oder, und am Strande der See und des Frischen Haffs wird fast in jedem Ort ein Mann zu finden sein, der im Winter Körbe flicht. Es werden in diesen Ortschaften aber auch Flechter ausfindig gemacht werden können, die sich auch bereit erklären, gegen eine geringe Vergütung ihren Wohnsitz zu verlegen, um in einem andern Orte

Digitized by Google

als Lehrer aufzutreten. Es müßten nun in diesen Ortschaften Besitzer, Ortsvorsteher oder kleine Beamte für die Sache interessiert und mit der Leitung des Flechtunterrichts beauftragt werden, der in den Schulräumen in den Abendstunden sehr gut abgehalten werden kann. Auch wäre es in Erwägung zu ziehen, ob nicht Ferienkurse für Dorfschullehrer eingerichtet werden könnten, um diese für die Sache zu interessieren und als Träger dieser Haus-Industrie zu verwenden. Kleine Prämien für lebhaft bewiesenes Interesse würden in den ersten Jahren der Sache überaus förderlich sein. Aus diesen Dorfflechtschulen würde nun das beste jüngere Lehrmaterial an die städtischen Flechtschulen heranzuziehen sein, damit in den städtischen Flechtschulen zumeist Schüler mit einiger Vorbildung Aufnahme finden können. Auch größere Industrielle auf dem Gebiete der Korbflechterei, wie Kuhn & Sohn in Graudenz, Strauß in Brieg u. a. würden vielleicht für Organisation einer Flechtschule bei einiger staatlicher Unterstützung zu gewinnen sein. Für die Verwertung des geflochtenen Materials müßte eine Central-Verkaufsstelle eingerichtet werden, was sich ziemlich kostenlos durch Anschluß an vorhandene bewerkstelligen ließe. Auch ein mehrmonatlicher Kursus bei einer größeren Kultur-Anlage, verbunden mit den verschiedenen Schälbetrieben, dürfte für die Schüler der städtischen Schulen erforderlich und ohne jegliche Kosten durchführbar sein. Die detaillierte Organisation dieser Schulen und die für dieselben aufzuwendenden einmaligen und fortlaufenden Mittel sowohl für die städtischen als für die ländlichen Flechtschulen dürften von den lokalen Verhältnissen abhängen, aber leicht durch Besichtigung und Rücksprachen an Ort und Stelle festzustellen sein. Jedenfalls aber dürften die erforderlichen Mittel leicht zu beschaffen, und im Verhältnis zu dem großen Nutzen ganz verschwindend geringe sein. Das Material für die Flechtschulen müßte zunächst unentgeltlich aus den königlichen Kämpen der Flußgebiete der Weichsel, Warthe, Oder 2c. entnommen werden, und wohl auch für die Zukunft würden dieselben das Material wenigstens für die städtischen Schulen liefern müssen, da die Privatbesitzer zumeist doch möglichst nur Exportmaterial zu züchten bemüht sein werden, und den Ausschuß in den Gutsbezirken und Dörfern verflechten lassen würden. Es würde der Verwaltung der königlichen Kämpen durch diese zunächst nicht unerheblichen Lieferungen allerdings ein pekuniärer Ausfall erwachsen, der aber leicht dadurch ausgeglichen werden kann, daß die vorhandenen Kämpen eine Melioration und Erweiterung erfahren. Es würde hierdurch trotz besagter Weidenlieferungen an die Schulen das Doppelte und Dreifache an Reinerträgen erzielt werden können wie gegenwärtig. Zu erreichen wäre dies dadurch, daß

Digitized by Google

zunächst alle erforderlichen Neuanlagen, wie beispielsweise am Weichseldurchstich bei Siedlersfähr fachgemäß und kunstgerecht angelegt werden müßten. Die Mehrkosten, die die rationellen Anlagen gegenüber den sonst üblichen veranlassen, würden nur geringe sein, da die Vorbereitung des Bodens fast überall durch Dampfpflug oder Rigolpflug vorzunehmen sein würde, und die Stecklinge zum großen Teil auch aus vorhandenen Kämpen entnommen werden könnten, da an einzelnen Stellen derselben gute, edle Spezies vorhanden sind, die nur deshalb als Korbweiden minderwertig gelten, weil sie nicht regelmäßig geschnitten wurden, auch zu weit gepflanzt sind, um gerade, unverästelte Ruten zu liefern. Die völlige Bepflanzung des Inundationsgebietes der Weichsel, Nogat, und der vielen toten Flußarme mit Korbweiden, welches jetzt aus teilweise recht mageren Weideflächen verhältnismäßig geringe Erträge giebt, dürfte doch nur eine Frage der Zeit sein. Je schneller mit der Bepflanzung vorgegangen wird, desto größer werden die materiellen Erträge sein, und desto sicherer wird der eigentliche Zweck, die Festigung der Uferländereien bei Überflutungen und die Melioration der Bodenverhältnisse derselben durch Schlickansammlungen erreicht werden, und zwar um so mehr erreicht werden, je sorgsamer und fachgemäßer die Anpflanzungen erfolgen. Die gegenwärtig so abfällig beurteilten Kämpen-Weiden der Weichsel, Nogat, Warthe, Oder werden bei richtiger Behandlung und einiger Pflege ebenso gute Erträge geben, wie die wohlgepflegtesten Heger der Besitzer, sie werden große Posten Exportware liefern, werden aber auch durch ihre reichliche Holzproduktion neue Industriezweige ins Leben rufen, so die Fabrikation von Garten- und landwirtschaftlichen Geräten, namentlich von Stielen, von Rolljalousien, von Spielwaren, von Stöcken, von Bandreifen und dergleichen mehr. Das schlechteste Material wird immer noch zu Faschinen und zu Brennmaterial Verwendung finden können. Der Weidenbast und die Weidenblätter werden in futterarmen Jahren ein gesundes, gutes Viehfutter liefern, in guten Jahren dem Landwirt als Streu- und Dungmaterial willkommen sein.

Eine rationelle Weiden-Anlage in dem Stromgebiete der Weichsel, der Oder, Warthe und Netze und deren Nebenflüsse würde unseren Osten den deutschen Weidenmarkt und die deutsche Flecht-Industrie völlig beherrschen, und auch den Nachbarländern, die bislang so viel deutsches Geld für Weiden von uns gezogen haben, in England und Amerika eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz bereiten lassen.

Eine zahlenmäßige Aufführung des sehr erheblichen materiellen Nutzens für unseren Osten würde sich naturgemäß erst dann feststellen lassen, wenn man über die Größenverhältnisse der schon angeschonten

Digitized by Google

noch brauchbaren Kämpen, der bereits überständigen und kranken, unbrauchbaren Kämpen und des noch nicht in Kultur genommenen Terrains verfügte. Ebenso würden sich dann auch die Kosten der Meliorationen und Neuanlagen der gesamten Stromgebiete sowie die hierfür erforderliche Zeit berechnen lassen.

Weidenpflanzungen an Eisenbahndämmen.

Zum Schluß möchte ich die Anpflanzung der Korbweiden noch den Königlichen Eisenbahn-Verwaltungen empfehlen. Dieselben sollen einmal den Bahnkörper, den Eisenbahndamm festigen, andererseits den Bahnkörper vor Schneewehen schützen. Keine andere Anpflanzung kann nach dieser Richtung hin bessere Dienste leisten, wie die Weiden-Anpflanzung, wenn sie rationell angelegt ist. Ein 2 m breiter Korbweidenstreifen läßt keine Schneemassen durch und ist in einem halben Jahre angelegt. Die Bepflanzungen der Ausschachtungen sind unzweckmäßig. Dieselben enthalten zu viel toten Boden und müssen mindestens ein bis zwei Jahr vorher anderweitig bepflanzt und kräftig gedüngt werden. Im allgemeinen erfolgt auch hier die Pflanzung eng und in vorangegebener Weise.

Schlußwort.

Durchdrungen von der Überzeugung, daß Korbweidenkulturen in Deutschland und speziell im Osten unseres engeren Vaterlandes noch eine große Zukunft haben und ganz besonders geeignet sind, die Notlage unserer Landwirtschaft zu mildern, möchte ich kein Mittel unversucht lassen, welches geeignet erscheint, denselben die größtmöglichste Ausdehnung zu verschaffen. In dieser Absicht übergebe ich dem Leser vorstehende Ausarbeitung mit der Bitte, den Inhalt genau zu prüfen, und dann meine Bestrebungen nach Kräften zu fördern. Unterlassen kann ich nicht, nochmals zu betonen, daß weder wir noch die nächsten Generationen eine Überproduktion oder Mangel an Absatz von Korbweiden kennen lernen werden; die Zahlen des Kaiserlichen statistischen Amtes beweisen dies zu genau, ebenso wie auch die größten Industriellen dieser Branche diese meine Ansicht voll und ganz teilen.

Flächen, welche ertraglos da liegen, hat fast jeder größere Besitzer aufzuweisen, sei es in Form von abdrainierten Brüchern oder von bergigen Abhängen, oder in Form von steinigem Lehmboden oder von fliegenden

Digitized by Google

Sandhügeln; diese aber durch Anlage von Weidenhegern nutzbar zu machen, dürfte kein tüchtiger Landwirt verabsäumen. Ganz besonders empfiehlt sich auch die Anlage von Korbweidenhegern auf frischem Waldboden, da außer dem guten Wachstum der Weide auf demselben sich auch das Rigolen des Bodens sehr gut mit der Entfernung der Stubben vereinigen läßt und dadurch erheblich viel billiger kommt.

Abgesehen von dem materiellen Nutzen, den die Korbweide dem Züchter bringt, fördert sie vor allem den Wohlstand der ländlichen Bevölkerung, entlastet die Besitzer und Gemeinden in der Armenpflege und erhält dem Vaterlande große Summen Geldes, die sonst dem Auslande zufließen. Meine Arbeiterfamilien haben sich durch Weiden-Sortieren, Steckholz-Schneiden und Weiden-Schälen bis zu 10 M per Woche nebenbei verdient, meine Ortsarmen ernähren sich durch die bequeme leichte Weidenarbeit selbst.

Es sollte schon dieserhalb keine Stadt oder Dorf-Gemeinde verabsäumen, Korbweidenheger anzulegen, wenn sie irgend nur Gemeindeländereien besitzt oder leicht pachten kann. Am günstigsten wird sich naturgemäß die Anlage dort gestalten, wo einige Morgen Wald weggeschlagen werden können, um dieselben wieder mit Weiden anzuforsten, weil hier das Holz etwa die Anlagekosten decken wird. — Wäre es zu ermöglichen, daß in den Gegenden, wo Weidenkulturen heimisch sind, mit Beihilfe der Kreise und der Provinz Siechenhäuser, Landarmen- und Ortsarmenhäuser errichtet würden, so wäre damit dem Weidenzüchter ein nicht zu unterschätzender Zuschuß an Arbeitskräften geschaffen, den Gemeinden, Gutsbezirken und Behörden aber eine große Last von den Schultern genommen.

Der einzelne kann bei Erreichung großer Ziele organisatorisch allein nicht durchdringen, er bedarf der lebhaftesten und rührigsten Unterstützung aller Interessenten und so richte ich an alle Berufsgenossen die eindringliche Bitte:

„Helfen Sie mir zunächst dabei, die Korbweide in unserem engeren Vaterlande heimisch werden zu lassen, dadurch, daß Sie selbst einen Anbau-Versuch machen und auch andere Berufsgenossen hierzu veranlassen, — namentlich aber dem kleinen Mann die Nützlichkeit des Anbaues, — gerade für ihn — vor Augen führen.“

„Helfen Sie mir des Ferneren dabei, für den bedürftigen Landmann, staatliche Beihilfen zum Anbau der Korbweide zu erlangen und die Provinzial-Verwaltungen, Kreise und sonstige Behörden für die Korbweiden-Industrie zu erwärmen.“

Ich meinerseits bin bereit, jedem, der einen Anbauversuch machen

Digitized by Google

will, dies dadurch zu erleichtern, daß ich ihm bestes Steckholz aus tadellos reinen Kulturen, die verschiedenen species seinem Boden angepaßt, das Mille für 3 M liefere und Zahlung in drei gleichen jährlichen Raten am 1. April jeden Jahres acceptiere. Es hat dieser Modus den Vorteil, daß die zweite und dritte Rate bereits aus den Weidenerträgen gedeckt wird. Jeder Weidenzüchter muß bestrebt sein, sich für seine Kulturen das Steckholz möglichst billigst selbst zu züchten. Dies bedingt, daß er die Saatheger zunächst in bestem Boden anlegt, um bereits in nächstem Jahre selbstgezogenes Steckholz reichlich zu haben. Werden bei erster Anpflanzung die gekauften Stecklinge in leichten Boden gepflanzt, so bleiben naturgemäß die Ruten dünn, sind zwar als solche für den Schälbetrieb wertvoller wie die stärkeren, sind aber für die Verwertung als Steckmaterial ungeeignet und wenig Steckholz produzierend. Unter Umständen bringt ein Morgen dicht bestandener, sehr kleiner Weiden auf ganz mäßigem Boden einen höheren Netto-Gewinn, als ein Morgen stärkster Weiden auf bestem Acker.

Wieviel Morgen als erste Anpflanzung anzulegen ratsam sind, ergiebt sich aus der Morgenzahl der beabsichtigten Anlage, welche in 3—4 Jahren fertig zu stellen durchaus erwünscht ist, weil erfahrungsmäßig die Passion und die erforderliche Sorgsamkeit bei der Anlage bei dem ausführenden Personal mehr und mehr erlischt, wenn es die Erträge und Früchte nicht auf dem Fuße folgen sieht. Nach den bisherigen Erfahrungen würde für eine Anlage von 25—30 Morgen eine erste Anlage von 5 Morgen, für 50—60 Morgen eine solche von 10 Morgen, für 100 Morgen von 18 Morgen und für 200 Morgen von 30 Morgen erforderlich sein. — Über 200 Morgen als Ziel der Anlage zu nehmen, würde ich nicht raten, da dann sehr kostspielige Bauten für Winterschälbetrieb ꝛc. erforderlich werden, und durch diese der Netto-Ertrag erheblich geschmälert wird, wenn nicht mindestens 100000 Ctr. in einer Winterkampagne geschmälert werden können. Es wird sich eine solche Schälerei nur als Genossenschafts-Schälerei dort empfehlen und rentieren, wo die erforderlichen Weidenheger in der Umgegend vorhanden sind und gleich im ersten Jahre des Betriebes das für dieselbe erforderliche gesamte Weidenmaterial vorhanden ist.

Auskunft und Absatz.

Wenngleich es mein Bestreben war, in vorstehendem in Kürze möglichst alles zu erwähnen, was für das Ganze der Korbweidenwirtschaft zu wissen wünschenswert und notwendig ist, so ist es durchaus nicht aus-

Digitized by Google

geschlossen, daß nicht unwesentliche Momente übersehen worden sind und diesbezügliche Fragen laut werden.

Ich bitte daher alle diejenigen, welche irgend noch Zweifel oder Bedenken hegen oder eingehendere Erläuterungen über diesen oder jenen Punkt wünschen, sich vertrauensvoll an die Korbweiden-Schälerei Wogenab bei Elbing, Westpreußen, zu wenden. Alle Auskunft, die irgend bezüglich der Korbweiden-Industrie erteilt werden kann, wird von hieraus bereitwilligst, wahrheitsgemäß und unverzüglich erteilt werden.

Im übrigen stehen die Wogenaber gesamten Anlagen jederzeit und jedermann zur Besichtigung und eingehenden Information, die wohl nirgends anschaulicher und besser erteilt werden kann, offen. Ich würde sogar jedem, der ausgedehntere Anlagen machen will, anraten, die Besichtigung Wogenabs nicht zu versäumen. —

Wer Korbweiden unverhagelt und unverästelt in grünem oder geschältem Zustande, weiß oder rot, in beliebigem Quantum verkaufen will, findet dafür bei der Korbweiden-Schälerei Wogenab-Elbing Absatz. Auch sind hier jederzeit Kartoffelkörbe, Spreukörbe, sowie Körbe aller Dimensionen für Landwirtschaftsbetrieb, Kohlengeschäfte und Gewerbe zu solidesten Preisen und bester Ausführung auf Lager.

Ankauf von Steckholz.

Da ich eine erste Anlage von Korbweiden unter 5 Morgen als für das Gemeinwohl nicht mitsprechend bezeichnen muß, tritt die Ratenzahlung von je $^1/_3$ in drei aufeinanderfolgenden Jahresraten, am 1. April jeden Jahres zahlbar, erst bei Abnahme von Steckholz für mindestens 5 Morgen, also von $5 \times 80 = 400$ Mille Stecklinge ein, zum Preise von 3 M pro Mille.

Sollten Besitzer eine geringere Fläche als 5 Morgen anlegen wollen, so kann das Steckholz pro Mille mit 3,50 M bezogen werden und zwar gegen Cassa. Wird Barzahlung bei Empfang vorgezogen, so berechne bei Abnahme von 400 bis 1000 Mille 2,75 M pro Mille, bei Abnahme von über 1000 Mille 2,50 M pro Mille. — Die Lieferung erfolgt vom 1. Januar bis 1. Mai, das Steckholz in Päckchen zu 102 gebunden.

Bestellungen müssen so schleunig wie möglich erfolgen, jedenfalls noch vor dem 1. Dezember, nach diesem Termin können verspätete Bestellungen nur ganz ausnahmsweise Berücksichtigung finden.

Für die Bestellungen wird gebeten in deutlicher Schrift folgendes anzugeben: Vollständige Adresse des Bestellers und Empfängers, Ort, Kreis, Poststation, Bahnstation, Zahl der zu bepflanzenden Morgen, Be-

Digitized by Google

schaffenheit des Bodens, ob Sandboden, ob lehmiger Sand, ob sandiger Lehm, ob Marschboden, ob Moorboden (Torfmoor ist ausgeschlossen), Grundwasserverhältnisse. Ob Barzahlung oder Teilzahlung erwünscht. Ob Wahl der Weidenspezies überlassen bleibt oder derartige spezielle Wünsche vorliegen.

Zum Schluß bitte ich nun den verehrten Leser noch, dieser kleinen Schrift die möglichst weitgehendste Verbreitung zu geben, damit bald das angestrebte Ziel erreicht wird, nämlich die Einbürgerung der edlen Korbweide bei dem deutschen Landwirt, bei den städtischen und ländlichen Gemeinde-Verwaltungen zur Erleichterung des Kampfes ums Dasein zahlloser Mitmenschen.

Digitized by Google

Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

Digitized by Google

Verlag von PAUL PAREY in Berlin SW., 10 Hedemannstraſse.



Gemeinverständliches Nachschlagebuch

über alle

Reichs- und Preussischen Gesetze und Verwaltungs-bestimmungen

in Bezug auf den

wirtschaftlichen, privaten und öffentlichen Wirkungskreis preussischer Landwirte.

Von

Max Löwenherz,

Amtsrichter in Köln, Verfasser des „Rechtsbeistand des Landwirts".

Gebunden, Preis 16 M.

An keinen Städter, welchem Berufe er auch angehören mag, stellen Staat und Gemeinde so viel Ansprüche, wie an den Landwirt. Mit jeder Reichstags- und Landtagsperiode mehrt sich die Zahl der Gesetze und Verordnungen, welche er kennen muß und meist auch verantwortlich anzuwenden hat. Das ist gleichmäßig der Fall sowohl in der eigenen Wirtschaft, wie in den zahlreichen Staats- und Gemeindeämtern, welchen sich die Landwirte nicht entziehen können.

Um nun den preußischen Landwirten über alle Reichs- und preußischen Gesetze und Verwaltungsbestimmungen in Bezug auf ihren wirtschaftlichen, privaten und öffentlichen Wirkungskreis einen stets bereiten und zuverlässigen Ratgeber zu schaffen, um ihnen bei jeder sich aufwerfenden Frage eine sofortige Auskunft an die Hand zu geben, wurde von dem Verfasser des bekannten „Rechtsbeistand des Landwirts" obiges Lexikon bearbeitet, welches — aufgeschlagen an der betreffenden Stelle des Alphabets — sofort eine klare und bündige Auskunft gewährt. Der vollständige Text aller in Betracht kommenden Gesetze kann natürlich in einem solchen Handlexikon nicht abgedruckt werden; worauf es ankommt, ist fast immer, daß der Ratsuchende auf den richtigen Weg gebracht wird, daß er erfährt, wie er in die Behandlung dieser oder jener Frage einzutreten hat, wem er Anzeige zu erstatten, von wem er Auskunft zu erbitten, kurz, was ohne Säumnis zu geschehen hat.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Digitized by Google

Verlag von PAUL PAREY in Berlin SW., 10 Hedemannstrafse.

Die Kalidüngung

in ihrem Werte
für die
Erhöhung und Verbilligung der landwirtschaftlichen Produktion.

Von
Dr. Max Maercker,
Geh. Regierungsrat, o. ö. Professor in Halle a. S.

Zweite, neubearbeitete Auflage.

Gebunden, Preis 4 M.

Landwirtschaftliche Sünden.

Von
Dr. Gustav Böhme,
Ökonomierat in Görlitz.

Zweite, vermehrte Auflage.

Preis 2 M. 50 Pf.

Ein anregend geschriebenes Buch, in welchem der Verfasser von ihm oft beobachtete Fehler im landwirtschaftlichen Betriebe eingehend bespricht und kritisiert. Es ist eins jener wenigen Bücher, die jedem nützen müssen, der sie gelesen.

Schlipf's
populäres Handbuch der Landwirtschaft.

Gekrönte Preisschrift.

Zwölfte, vollständig neubearbeitete Auflage.

Mit 477 in den Text gedruckten Holzschnitten.

Gebunden, Preis 6 M. 50 Pf.

Wem es um ein Handbuch zu thun ist welches alle Zweige der Landwirtschaft auf Grund der neuesten Erfahrungen für den Mann der Praxis in besonders verständlicher Schreibweise behandelt, dem darf das bewährte Werk von Schlipf unbedingt empfohlen werden.

Trotz vielfacher Erweiterungen und Einschaltungen einer großen Anzahl neuer Abbildungen wurde der Preis des gut gebundenen, in großer Schrift gedruckten, 640 Seiten großen Formats umfassenden, mit 477 Abbildungen versehenen Buches auf nur 6 M 50 Pf. festgesetzt, so daß man behaupten kann, in Anbetracht des Gebotenen ist der „Schlipf"

das billigste landwirtschaftliche Buch.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Verlag von PAUL PAREY in Berlin SW., 10 Hedemannstrafse.

Illustriertes
Landwirtschafts-Lexikon.

Zweite, neubearbeitete Auflage.

Unter Mitwirkung von Professor Dr. W. Kirchner-Leipzig, Dr. E. Lange-Berlin, Professor Dr. E. Perels-Wien, Professor Dr. O. Siedamgrotzky-Dresden, Professor Dr. F. Stohmann-Leipzig, Professor Dr. A. Thaer-Giefsen, Professor Dr. E. Wolff-Hohenheim, herausgegeben von Dr. G. Krafft, Professor in Wien.

Mit 1172 Textabbildungen.

Preis 20 M. Gebunden 23 M.

Handbuch der Spiritusfabrikation.

Von

Dr. Max Maercker,

Geheimer Regierungsrat, o. ö. Professor an der Universität, Vorsteher der agrikulturchemischen Versuchs-Station Halle a. S.

Sechste, vollständig neubearbeitete Auflage.

Mit 213 in den Text gedruckten Abbildungen.

Ein starker Band von 824 Seiten.

Gebunden, Preis 22 M.

Handbuch der landwirtschaftlichen Gewerbe.

Von

Dr. C. J. Lintner,

Professor an der Kgl. Technischen Hochschule in München

Mit 256 Textabbildungen und zwei Tafeln.

Ein starker Band von 592 Seiten.

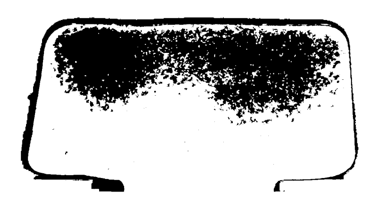
Gebunden, Preis 12 M.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

